

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

28.12.1935 (No. 358)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließl. Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Rpf., Sonn- und Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Englands Rückfrage bei den Mittelmeermächten

Wie es gemacht wird

Eine Fallstudie des Pariser „Deuvre“
dub. Berlin, 27. Dez.

In der französischen Presse werden hartnäckig Meldungen verbreitet, wonach der Führer und Reichkanzler den englischen Botschafter Sir Eric Phipps am 20. Dezember zu einer „zweiten Unterredung“ empfangen habe. Bei dieser zweiten Unterredung, so behauptet beispielsweise das „Deuvre“ in Paris, sei der englischen Regierung ein „weitesichtiges Luftabkommen“ vorgeschlagen worden. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß ein zweiter Empfang des englischen Botschafters nicht stattgefunden hat und somit die an diese Unterredung geknüpften Behauptungen des „Deuvre“ in sich zusammenfallen. Auch die Darstellung des Inhalts der Unterredung vom 18. Dezember, die Frau Tabouis gibt, stammt aus dem Reich der Phantasie.

Die Fallstudien der rührigen Frau Tabouis hatten ganz sichtlich den Zweck, den Verlauf der Kammerdebatte am Freitag zu beeinflussen, weshalb man Tendenzen von einem deutsch-englischen Zusammengehen den Abgeordneten vorsetzte. Wie das gemacht wird, sehen wir aus Obigem. Das Pariser Blatt hatte u. a. dazu behauptet, „in internationalen diplomatischen Kreisen verläuft die Meinung, daß die Schlußfolgerung, daß Deutschland immer mächtiger und einflußreicher werde, und daß es deshalb einflußreicher sei, eine wahre Verständigung zwischen London und Paris herzustellen.“ Es gehe auf keinen Fall an, so schloß die Außenministerin des „Deuvre“ ihre Betrachtung, „daß England sich infolge der Schwankungen und Veränderungen, denen die französische Politik unterworfen sei, dazu bestimmen lasse, mit Deutschland ein gegenseitiges Abkommen abzuschließen.“

Eine französische Stimme über Deutschland

Paris, 27. Dez.

Unter der Überschrift „Deutsche Wirtschaft“ befaßt sich Vladimir D'Ormesson im „Ninety“ mit den Erfolgen des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem, moralischem und sozialem Gebiet, die er besonders hinsichtlich der beiden letzten Punkte als geradezu bewundernswert bezeichnet. Man müsse Deutschland nehmen, so wie es am Tage des Sturzes der Regierung Scheitler gewesen sei, und es dem heutigen Deutschland gegenüberstellen. Das Weiterwachsen des Nationalsozialismus liege in erster Linie auf moralischem Gebiet. Die leitenden Persönlichkeiten des neuen Regimes hätten eine solche Mäßigkeit der Solidarität geschaffen und sich in so weisheitsvoller Weise daran gemacht, Unterführungen, soziale Einrichtungen, moralische und physische Hygiene zu schaffen. Wenn morgen in Deutschland freie Wahlen durchzuführen würden, würde das nationalsozialistische Regime gerade in der Arbeiterklasse seine sichersten Verteidiger finden.

Die deutschen Schulen in Ungarn

Budapest, 27. Dez.

Eine neue Schulverordnung für das ungarländische Deutschland schafft die bisherigen drei Schultypen, insbesondere den vielumstrittenen sogenannten C-Typus, nach dem nur der Religions- und der Sprachunterricht in deutscher Sprache, sämtliche übrigen Fächer aber in ungarischer Sprache stattfinden, ab.

In Zukunft wird einheitlich in den Minderheitenschulen in der deutschen Muttersprache die Heimatkunde, deutsche Sprachkunde, Lesen, Schreiben, Mathematik, Naturgeschichte, Botanik, Physik, Wirtschaftskunde gelehrt, in ungarischer Sprache der ungarische Sprachunterricht, Geographie, Geschichte und Staatsbürgerkunde. Der Religionsunterricht bleibt nach wie vor der deutschen Muttersprache vorbehalten.

Nach dieser neuen Regelung wird der Unterricht in mehr als der Hälfte der Schulklassen in deutscher Sprache erfolgen. Bereits 20 schulpflichtige Kinder genügen für die Errichtung einer deutschsprachigen Minderheitenschule.

Edens neue und alte Außenpolitik

Der militärische Beistand bei einem Angriff Italiens

London, 27. Dez.

Das Ergebnis der britischen Rückfrage bei einer Reihe von Mittelmeermächten über die Frage einer militärischen Unterstützung für den angenommenen Fall eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte ist am Freitagnachmittag in London endgültig bekanntgegeben worden.

Danach haben außer Frankreich die Regierungen von Jugoslawien, der Türkei und Griechenland sämtlich in dem Sinne geantwortet, daß sie ihre Verpflichtungen gemäß der Völkerbundsatzung erfüllen würden. In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Antworten im Grunde genommen nur eine Bestätigung der Entschlossenheit seien, daß die Genfer Verbindungssatzung im Oktober bei der Erörterung der Sühnefrage einstimmig angenommen hat. Die Frage der praktischen Durchführung ist bisher nur mit Frankreich besprochen worden.

Nachdem die englische Regierung eine kleinen Seitenprung gewagt hatte, um auf diese Weise vielleicht einen rascheren Weg zum Frieden zu finden, ist sie reumütig auf ihren alten Weg zurückgekehrt. Es ist zwar noch unklar, wohin dieser Weg der Sanktionen führen wird, aber man rechnet immerhin mit der Möglichkeit, daß sich so eher eine Methode finden wird, um das Oberhaupt der italienischen Regierung zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Der neue englische Außenminister Eden steht allgemein im Ruf, daß er sein Handwerk ausgeübt versteht. Aber auch er ist kein Zauberer und hat nur die bekannten irdischen Mittel zur Verfügung, um europäische Politik zu machen. Manche glauben, daß diese irdischen Mittel bereits erschöpft sind und prophezeien das Schlimmste.

Wenn Eden nach wie vor an der konsequenten Sanktionspolitik festhält, wird zwangsläufig die gefährdete Delsperre in Kraft treten müssen. Was aber würde in diesem Fall geschehen? Die Delsperre könnte ohne Zweifel die schwierigsten internationalen Komplikationen heraufbeschwören und so darf man wohl annehmen, daß selbst der gläubigste Anhänger der Sanktionspolitik vor diesem äußersten Schritt zurückzudenken wird. Dazu kommt, daß es sehr fraglich ist, ob sich überhaupt eine einheitliche Delsperre durchführen läßt.

Eden wird alle Sebel in Bewegung setzen, um irgendwie so nach und nach eine geschlossene Einheitsfront gegen Italien zu schaffen. Erst wenn die hundertprozentige Gewähr dafür gegeben ist, daß England auf die militärische Unterstützung gewisser Mitglieder des Völkerbundes vertrauen kann, könnte vielleicht die Delsperre als ultima ratio eingesetzt werden.

Italien erwartet politische Atempause

Rom, 27. Dez.

In maßgebenden italienischen Kreisen wird erklärt, daß mit einer Aenderung der politischen Lage bis ungefähr Mitte Januar nicht zu rechnen sei, vielmehr angenommen werden müsse, daß von allen beteiligten Kreisen eine abwartende Haltung eingenommen werden würde. Zur englischen Umfrage über militärische Zusammenarbeit im Mittelmeer gegen Italien wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß nun vielleicht eine Hochflut von Gerüchten entstehen werde, vor denen schon jetzt, insbesondere soweit es sich um Mitteilungen militärischer Art handeln sollte, nur gewarnt werden könne.

Friedensbedingungen Abessinien

Zurückziehung der italienischen Truppen / Schadenersatz

London, 27. Dez.

Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abessinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonderberichterstatter des Reutersbüros in Addis Abeba aus zuverlässiger halbamtlicher Quelle erzählt, wie folgt:

1. Völlige Zurückziehung der italienischen Truppen von abessinischem Gebiet.
2. Italienische Schadenersatzzahlung.
3. Anerkennung Abessinien als souveräner Staat.
4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkerbund ernannten internationalen Ausschuss.
5. Abessinien ist bereit, ausländische Ratgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hiervon ausgeschlossen sein.

Der Berichterstatter hält es für möglich, daß Abessinien unter Umständen auf die Schadenersatzzahlung verzichtet, glaubt aber, daß die Abessinier auf jeden Fall auf den übrigen Bedingungen bestehen werden, es sei denn, daß sie militärisch völlig geschlagen werden.

Abessinien meldet Erfolge

Die Verbindung Makale-Adua unterbrochen

Addis Abeba, 27. Dez.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben im Gebiet von Tembien abessinische Truppen weitere Fortschritte gemacht. Dedijs Gailu Kebede, der eine große abessinische Vorhut führt, habe erfolgreich eine Anzahl italienischer Posten angegriffen, die sich zu beiden Seiten der Straße Makale-Adua eingebaut hatten. Die Reste dieser Kampfhandlungen soll elf Maschinengewehre, 200 Gewehre und dazugehörige Munition betragen.

Nach Meldungen von der Südfront hat im Bali-Bezirk wiederum eine erhöhte Flieger-tätigkeit eingesetzt. Der seit einiger Zeit vermutete italienische Großangriff am Wabi-Schabeli ist noch immer nicht erfolgt.

Der italienische Heeresbericht Nr. 81 besagt, daß am Donnerstagnachmittag eine italienische Erkundungsabteilung im Gebiet des Takasse Gruppen bewaffneter Abessinier in der Nähe des Passes A-Gaga zurückgeschlagen habe. Auf der feindlichen Seite seien die Verluste sehr groß, 6 Soldaten italienischer Nationalität und 3 Eriträer seien gefallen, 4 Offiziere, 9 italienische Soldaten und 37 Eriträer sind verlost. Die Flieger sind auf der ganzen Front in vollster Tätigkeit.

Der französische Nationale Frontkämpferverband hat durch seinen Vorsitzenden, Jean Guon, dem französischen Ministerpräsidenten eine Protestentschließung gegen das Vorgehen gegenüber Italien überreichen lassen. Kein einziger französischer Soldat dürfe der Gefahr ausgesetzt werden, in einem Bruderkrieg gegen Italien zu sterben.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Die türkische Kammer stimmte dem außerordentlichen Luftfahrthaushalt zu, der die Bereitstellung von 21 Millionen türkischen Pfunden zum Zwecke der Aufrüstung der Luftwaffe vorsieht.

Frankreich und die abessinische Frage

Politik in der Sadgasse

Die französische Außenpolitik der Kammermehrheit ist die Politik des Ministerpräsidenten, und die Außenpolitik dieses Ministerpräsidenten — mag er nun Laval oder anders heißen — ist die der Mehrheit. Anders kann es gar nicht sein. Zweifellos ist noch keineswegs der Augenblick gekommen, in dem sich ein Ministerpräsident die völlige Abkehr von den bisherigen Grundlinien der französischen Staatskunst leisten könnte.

Die Methodik nur ist es, die abgeändert werden könnte. Lavals Taktik sieht z. B. anders aus, als die Barthous. Und auch in gewissen Einzelfragen gestaltete sich Laval eine besondere, freiere Auffassung. Ja, wir glauben sogar, daß Laval seinen Gedanken und Theorien nach der Mann sein könnte, der der französischen Außenpolitik ganz neue Ziele steckt, der diese Politik grundsätzlich einer Ueberprüfung unterzieht. Aber Laval ist an die Verfassung seines Landes gebunden. Er kann nichts tun gegen das Parlament, gegen die geheiligte Mehrheit.

Auch jetzt wieder haben Senat und Deputiertenkammer dem Ministerpräsidenten gezeigt, daß er sich nur soweit entfernen darf, wie die Linie der parlamentarischen Verfassung reicht. Der Senat hat den Gesetzesentwurf über die Auflösung der Kampfbünde in einem sehr wichtigen Punkte abgeändert. Nicht die ordentlichen Gerichte sollen die Auflösung verfügen können, sondern der Präsident der Republik auf Antrag des Ministerrats. Und Laval ist bereit, diese neue Fassung anzunehmen. Was die Deputiertenkammer betrifft, so hat sie durch ihr ganzes Verhalten in der letzten Zeit dem Ministerpräsidenten von neuem bewiesen, daß er labieren muß, weil die Politik Frankreichs überhaupt nicht auf der Grundlage einer starken und sichern Mehrheit geführt werden kann, auf der Grundlage einer Mehrheit, die dem Chef des Kabinetts erlaubt, auf weite Sicht hin zu handeln.

Die französische Außenpolitik war auch in der abessinischen Frage genau so, wie das nach dem beherrschenden Grundlinien erwartet werden mußte. Ueberraschungen konnte es nur in Einzelheiten geben, in solchen Fällen, bei denen Temperament und jene oben erwähnte Eigenart der Methodik den Ausschlag geben. Jetzt erst wird die französische Staatskunst vor der Notwendigkeit einer grundsätzlichen Entscheidung stehen, wenn England in Genf oder in Paris ein klares Ja oder Nein verlangt. Die französische Außenpolitik operiert nun schon seit Monaten in der Sadgasse. Alle Anzeichen aber sprechen dafür, daß das Ende einer derartigen Diplomatie herangenahet ist, daß Paris aus dieser Sadgasse herausgehen muß und dann natürlich zu wählen hat zwischen dem Wege nach rechts oder nach links.

Es ist für die Klarheit der Verhältnisse sehr förderlich, daß nun auch von einem führenden Organ der italienischen Presse das ganz offen zugegeben wird, was wir von Anfang an betont haben, daß es sich im Grunde gar nicht um einen italienisch-abessinischen Streitfall handelt, sondern um den machtpolitischen Gegensatz zwischen England und Italien. Und wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Gegensatz so oder so bleiben, daß er der gesamten Weltpolitik ihr Gepräge verleihen wird.

Ein Kompromiß hätte vielleicht diesen Gegensatz fürs erste vermindern können. Da sich ein solches Kompromiß nicht finden ließ, gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: entweder gewinnt England das Spiel oder Italien. In jedem Falle wird der Gegensatz nicht verschwinden, da der Verlierende die Entscheidung nicht als für immer gültig anerkennen dürfte.

Der Versuch Lavals, ein Kompromiß herbeizuführen, den Gegensatz zu überbrücken, war gut gemeint, er entsprach durchaus den Grund-

linien der französischen Staatskunst, und er wurde von Laval mit einer Beharrlichkeit und Geschicklichkeit unternommen, die allen Diplomaten Hochachtung abgedingt hat.

Das britische Kabinett ist offenbar entschlossen, ganz und gar zur Völkerverbundpolitik zurückzukehren und demgemäß in Genf die Geschäfte aufzuheben zu lassen, mit denen die italienische Stellung zusammengebrochen werden soll.

Frankreich aber wird nicht mehr ausweichen können. Und damit ist die Laval'sche Politik der Vermittlung zum Abschluß gekommen.

Wird nun die Entscheidung Frankreich veranlassen müssen, auch die eigentlichen Grundlinien seiner Außenpolitik zu revidieren? Wir glauben das einstweilen nicht.

1922 hatte sich der damalige Hauptkämpfer der Deutschen Sozialistischen Partei, Julius Streicher, mit einem Briefe hinter Adolf Hitler gestellt.



Die 'Pyramide', Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer moralischen Ausgabe folgende Beiträge:

Bad. Staatstheater

Die Meisterfinger von Nürnberg Das Badische Staatstheater brachte am 2. Weihnachtstagesabend vor vollbesetztem Hause die 'Meisterfinger von Nürnberg' in einer Aufführung, welche vom ersten Akt bis zum letzten Vorhang von geborener, feistlicher Stimmung durchwaltet war.

Laval verteidigt seine Außenpolitik Heute Abstimmung in der französischen Kammer

× Paris, 27. Dez.

Gleich zu Beginn der außenpolitischen Aussprache in der Kammer, die programmgemäß am Freitag um 15 Uhr begann, nahm Ministerpräsident und Außenminister Laval das Wort.

Durch den Rücktritt Soares und der Erklärung der englischen Regierung, die Pariser Vorschläge seien tot, seien schwerwiegende Fragen aufgeworfen. Die einzige Frage, welche die Kammer zu prüfen habe, sei, zu wissen, ob die Politik, die er selbst als Ministerpräsident betriebe habe mit den Belangen Frankreichs übereinstimme oder nicht.

Als Vertreter eines großen, freien Staates habe er mit den übrigen Mitgliedern des Völkerverbundes über die Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer verhandelt. Keiner der vorgeschlagenen Maßnahmen habe er ein Hindernis in den Weg gestellt.

Wie er gestehen müsse, habe er Furcht vor einem Zwischenfall. Für Derartiges habe die Geschichte ja viele Beispiele. Frankreich könne in einen Krieg verwickelt werden, den zu vermeiden er alles getan habe.

Werde der Völkerverbund das Feld seiner Tätigkeit erweitern? Wer wolle behaupten, daß die bereits ange wandten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen unwirksam seien? Wer könne die Verantwortung dafür übernehmen, daß man durch ihre Erweiterung nicht Gefahr laufe, den Streit zu vergrößern?

Das Vorgehen des Völkerverbundes in der gegenwärtigen Krise könne auf Schwierigkeiten stoßen. Daraus dürfe man jedoch nicht folgern, daß der Grundlab der kollektiven Sicherheit hinfällig sei.

Wenn man ihm eine Meinungsverschiedenheit mit der englischen Regierung vorwerfe, so antworte er, daß freimittige Auseinandersetzungen zwischen zwei großen Demokratien nur die enge Zusammenarbeit festhalten können.

Die Villa-Romana-Preis

Der Villa-Romana-Preis wurde in diesem Jahr aus besonderen Gründen geteilt und für die Dauer von je einem halben Jahr dem Bildhauer Philipp Harth, Berlin, und dem Maler Wilhelm Malz, München verliehen.

Paul Bourget gestorben. Der bekannte Schriftsteller und Mitglied der Französischen Akademie, Paul Bourget, ist am Donnerstag in Paris im Alter von 83 Jahren gestorben.

folgt geführt hätten, so sei er dadurch nicht entmutigt. Andere Versuche müßten gemacht werden, die möglicherweise ebenfalls keinen Erfolg haben könnten.

Die Rede Laval's wurde zeitweise von erregten Zwischenrufen der Linken unterbrochen, während von der Mitte Beifall zu hören war.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taitinger verteidigte nachdrücklich die Politik Laval's und die Haltung Italiens. Absichten gegenüber müsse man einen anderen Standpunkt einnehmen als anderen Staaten gegenüber.

Auf eine Zwischenfrage eines linksstehenden Abgeordneten, ob es zuträfe, daß Taitinger in einer Unterredung erklärt habe, man solle sich einer Ausdehnung Deutschlands nicht widersetzen, da das 65-Millionen-Volk keinen ausreichenden Lebensraum habe, erwiderte Taitinger: Es habe sich um eine telephonische Unterredung gehandelt.

Mit größter Aufmerksamkeit hörte die Kammer dann eine lange Rede des Abg. Delbos an, der im Namen der radikalsozialistischen Partei sprach.

Der Umstimmung der englischen Politik sei außerordentlich bedeutungsvoll. Frankreich dürfe das nicht verkennen und habe zu wählen zwischen Italien, das die Völkerverbundsatzungen verlegt habe und England, dem Be-

Bier Todesopfer durch Lawinen

Wie aus Chur gemeldet wird, verschüttete auf der Alpe Niz an der Zullerstrasse ein Schneerutsch drei 16- bis 18jährige Zürcher Gymnasialisten, die mit anderen Kameraden Ski fuhren.

Die Schneestürme in Amerika

Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich in amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert.

Die Schneesürme in Amerika

In Alliquippa (Pennsylvanien) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sogenanntem 'Mondschein-Whisky'.

schüler der Völkerverbundsatzungen. Wenn Frankreich sich gegen England stelle, so bedeute das Krieg!

Bezeichnenderweise wurden die Ausführungen Renauds von der Linken und einem armen Teil der Mitte mit fast einstimmigem Beifall aufgenommen.

Nach der Rede Renauds wurde die Sitzung kurz unterbrochen. In den Wandelgängen der Kammer konnte man darauf die Ansicht vertreten hören, daß die Mehrheit der Regierung sicherlich erschüttert wäre, wenn noch am Freitag abend eine Abstimmung stattfände.

In vollen Kränzen

Die Moskauer 'Iswestija' bringt eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza, der allen Nachdruck auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern legt.

Die Schanghaier Studenten geben nach

Die Schanghaier Studenten, die nach Besetzung des Nordbahnhofs von Schanghai zwei Eisenbahnzüge 'beschlagnahmt' hatten und in zweitägiger, hindernisreicher Fahrt auf der Strecke nach Nanjing bis zu dem Bahnhof Wubji gelangt waren, haben ihr Vorhaben aufgegeben und sind nach Schanghai zurückgekehrt.

Bier Todesopfer durch Lawinen

Wie aus Chur gemeldet wird, verschüttete auf der Alpe Niz an der Zullerstrasse ein Schneerutsch drei 16- bis 18jährige Zürcher Gymnasialisten, die mit anderen Kameraden Ski fuhren.

Die Schneesürme in Amerika

Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich in amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert.

Die Schneesürme in Amerika

In Alliquippa (Pennsylvanien) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sogenanntem 'Mondschein-Whisky'.



Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens Dr. Paul Graener, Präsident der Reichsmusikammer.



THOMAS DARING

AUSBEUTER DER NATUR

Auf der Suche nach den Schätzen der Erde



Jagd auf rote Gorillas

Nun, es konnte ja ein Stück Fell von einem abnormal gefärbten Tier sein. Aber da waren all die Erzählungen von Pyamäen am Kivu-See und der Yambutu, der Aweramänner, die in den Wäldern am Mikeno und am Nyiraganoo, am Nyamulagira und am Karisimbi wohnen. Geschichten von riesigen, arellroten Affen, Tieren, die weit größer sind, weit fürchterlicher sein sollen als der „M'Gagi“, der „Schwarze Feind“, der gewöhnliche Gorilla. Und warum sollte der Urwald des Kuvun-See nicht wirklich diese geheimnisvollen Riesen bergen? Vor ein paar Jahren erst hat man doch hier das Dkapt entdeckt, jenes Tier, das die Beine eines Bebras hat und Hals und Kopf einer Giraffe, den Körper einer Antilope und die Haut eines Seehunds.

Diese roten Gorillas zu suchen war also beschlossene Sache. Eine Expedition bei der Königinmutter noch, der wirklichen Herrscherin Ruanda-Urundi, und dann waren wir los. Ruanda besteht aus lauter Bergen. Auf und ab, ewig auf und ab muß man wandern. Dann kommt man auf Hochebenen voll Vieh. Kein Säuwild hat hier weniger als 20 000 Rinder; seit vor hundert Jahren die Watuffis dieses Land eroberten, seit sie alle Feldarbeit den Babutus aufbürdeten, tun sie nichts anderes, als die Herden vergrößern. Das Rind gilt hier als heilig. Und alles was vom Rind kommt ebenfalls. Am frühen Morgen, wenn es kalt ist und dicke Nebelschwaden von den Bergen hängen, warten die nackten Hirtenknaben darauf, bis ein Tier den Schweif hebt. Nach frühem Sie dann unter den gelben Strahl, nehmen sie ein sehr exotisches, warmes Bad. Die Frauen der Ruandaner holen den Rinderurin in schönen Tongefäßen in ihre Hütten, waschen sich damit, die Babitus an den Säugen des Ruandener trinken ihn. Und wie bei den viehhütenden Masai werden bei den Watuffis alle Kochgeschirre damit ausgewaschen.

Tage lang ziehen wir durch Bambusdickung. Dann kommt der verfluchte Urwald. Unsere Führer haben einen Pyamäenwald entdeckt, wir können auf allen vieren kriechend vorwärtskommen, ohne ewig mit Machete die das Dornensträucher und die Pflanzen zerhacken zu müssen. Feuchter, heißer, völlig lebensloser Urwald. Gräben dann voller wilder Hunde. Und immer dünner wird die Luft. Jeder Schritt wird zur Qual. Sarobe befallen einen, Höhenkrankheit, wie in den Bergen Südamerikas. Es beginnt mit Nasenbluten und dem Gefühl zu erstickt. Dann sind die Symptome die der Seerkrankheit. Man hat nur eine Sehnsucht, rasch zu sterben. Tiefsie Nierenschmerzen. Eine ganz unbeschreibliche Müdigkeit. Das Herz vermag nicht mehr, genaue Sauerstoff in die Lungen zu pumpen. Und dann ist alles Weitere Glück; man muß zurück, würden an der Höhenluft zu Grunde gehen. Andere gewöhnen sich an die dünne Luft. Sie wirkt wie Champagner, läßt einen die Nerven verlieren. Aber man acht doch weiter.

Wir kommen in 3000 Meter Höhe in ein Pyamäendorf. Stunden dauert es, bevor unsere Dolmetscher sich verständigen können, bevor wir die scheuen Waldmenschen von unseren friedlichen Absichten überzeugen haben. Ueberall muß hier zuerst verhandelt werden. Wer drauflosgehen wollte, würde nicht mehr un-

kehren können: Giftspitze aus meterlangen Blasrohren fliegen auch heute noch leicht. Nun, hier herrscht Angst und Schrecken. Affen haben die Pflanzungen geplündert, die Felder des Dorfes zerstört. Immer liegen hier die Pflanzungen weit von den Hütten weg, in der Dschungel zerstreut, dort, wo der Medizinmann alarbt, freundliche Baumstämme seien in der Nähe. Und dieser Baumstämme wegen darf man sich hier auch nicht den Weg durch den Urwald schlagen, ohne vorher gefragt zu haben, welche Pflanzen, welche Bäume hier heilig sind. Wer einen Pyamäenbaumstamm antastet, stirbt meist daran. Auch heute noch.

Affen also haben das Dorfpland geplündert. Der „Große schwarze Feind“ war da. Man will uns nur weiter lassen, wenn wir den Führer der Bande, einen ganz arabischen, alten Gorillamann, schicken. Taelanaes Verhandeln also wieder, denn geschossen werden darf hier unter gar keiner Bedingung, unter gar keinen Umständen erlauben die Beldier Jaad auf Menschenaffen. Dann acht es höher. Wir finden einen toten Leoparden, ein arohes Tier, dessen Wirbelsäule durchbissen, dessen Nacken eine blutige Masse ist. Er hat wohl jungen Gorillas nachgestellt und ist von einem alten erlitten worden.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzberichte aus aller Welt

Doppelmord im Armenhaus

Zwei Zimmerinsassen erschlagen

(Waldburg, 27. Dez.)

Eine furchtbare Mordtat ereignete sich im Armenhaus Waldburg-Altweier. Die Armenhansler Winae, Geisler, Redzeigel und Damann gerieten in der Nacht zum Freitag in Streit. Damann erschlug Redzeigel mit einer schweren Eisenkette. Die Schlägerei wickelte sich so lautlos ab, daß andere Armenhausinsassen nichts von ihr wahrnahmen. Am nächsten Tage stürzte sich Damann auf Geisler. Auch Geisler starb an den erlittenen Verletzungen. Damann wurde auf der Kohlenhalde am Bahnhofsplatz verhaftet. Er gestand die Tat ein, deren Gründe noch unbekannt sind. Der vierte Insasse des Zimmers, Winae, ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Winae behauptet, aus Furcht vor Damann über die Taten geschwiegen zu haben.

Frau und Kind getötet

Selbstmord des Täters

(Gotha, 27. Dez.)

Im Verlaufe einer ansehenden aus nichtiger Ursache entstandenen Auseinandersetzung am 1. Feiertag gab der Hohenland 13 wohnende Wolfaana Kochner auf seine Frau einen Schuß ab, der die linke Lunae durchdrang und den alsbaldigen Tod der Frau herbeiführte. Danach tötete Kochner das dreijährige Tochter alte Kind und nahm sich selbst durch Gift das Leben.

35 000 Mark veruntreut

Die ganze Summe wieder herbeischafft

(Koblenz, 27. Dez.)

Ein Angestellter bei der Kreispartakasse Koblenz hatte es am vergangenen Samstag verstanden, sich 35 000 Mark anzueignen. Durch die scharfen Kontrollmaßnahmen wurden die Verfehlungen aber am Montagvormittag festgestellt. Der Kriminalpolizei gelang es, bereits nach wenigen Stunden den Täter zu ermitteln und festzusetzen. Er hat ein Gehaltsnis abgeleitet. Die bereits nach verschiedenen Richtungen verschobenen 35 000 Mark sind restlos wieder herbeischafft.

Gühne für Hausfriedensbruch

in der tschechoslowakischen Gesandtschaft

(Berlin, 27. Dez.)

Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verurteilte die Große Staatskammer des Berliner Landgerichts am Freitag den 30-jährigen Erwin Truncitz zu sechs Monaten Gefängnis und den Wärbriaren Emil Wilczek sowie den Wärbriaren Josef Glabadnia zu je drei Monaten Gefängnis.

Die drei Angeklagten sind tschechoslowakische Staatsangehörige. Am 21. Oktober 1935 drangen sie in die Räume der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin ein und erschlugen im Parte- und Vorzimmer Stühle, Fenster und andere Gegenstände.

Die rasche Erledigung dieses bedauerlichen Vorkommnisses durch die deutschen Justizbehörden kann der Tschechoslowakei als Muster dienen, wenn man bedenkt, daß der Angriff auf den Gesandtschaftsrat Freiherrn von Fibra in Prag trotz der inzwischen verflochtenen langen Zeit bis heute noch nicht geführt ist.

Föhnwetter in den Bergen

Fußwanderungen statt Schitouren

(München, 27. Dez.)

Aus den bayerischen und Mäner Bergen wird gemeldet, daß der Föhn während der Weihnachtsfeiertage dem Schnee ara zugefegt hat. In der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertage setzte ein überaus bester Föhnsturm ein, der so heftige Luftmassen brachte, daß sich in vielen Talorten das verbläute Grün der Biesen zeigte. Am Teernseer Tal betrug die Temperatur am Donnerstagmorgen plus 15 Grad Celsius. Die Südhänge waren bis auf 1000 Meter herab aper (schneefrei). Das über 750 Meter hoch gelegene Teernseer Tal hatte an den Weihnachtsfeiertagen weniger Schnee aufzuweisen, als die Hängebene. Die vielen Schitourer konnten daher mit ihren Breteln nichts ausrichten. Es war viele Leute, die statt der Schitour nur mit den Stöcken allein zu einer Berawanderung auftraten. Auch in Innsbruck und Umgebungen herrschte während der Feiertage ein ausserordentliches Föhnwetter. Die Temperatur erreichte auch hier bis 15 Grad Celsius.

Sturmkatastrophen in Spanien

18 Todesopfer durch Einstürze

(Madrid, 27. Dez.)

Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und harter Neenschnee gemeldet. Die Flüsse Guadiana und Tormes sind 3 Meter gestiegen und überfluteten das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid-Badajoz entgleiste infolge Erdbebens. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Cáceres stürzte eine Brücke über dem Fluß Tietar ein, als gerade ein mit vier Personen besetztes Privatauto darüberfuhr. Die Insassen ertranken. Auch in der Meerenge von Gibraltar herrscht bester Sturm, der die Postverbindungen nach Ceuta lahmlegt.

In Cardazzo bei Strabella in Italien stürzte bei einem Tanzveranstaltungen plötzlich das Dach des Tanzsaales ein. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Schneemassen und Regenfälle hatten den Einsturz verursacht.

Trauer um die Toten von Groß-Heringen

Noch sieben Vermisste? / Teilnahme des In- und Auslands

Die Trauer um die vielen Opfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Groß-Heringen am Weihnachtsabend ist im ganzen deutschen Volk aufrichtig und groß. Schwere Leid ist durch diese einschneidende Katastrophe in viele deutsche Familien getragen worden, und um so erschütternder ist die Tatsache daß just am Heiligen Abend durch das Vergehen eines Menschen das schwere Unheil heraufbeschworen wurde, wie der schwerverletzte Lokomotivführer des Schnellzuges befunden hat. Erreulich bei all der Trauer ist, daß, wie in vielen anderen Fällen, so auch jetzt wieder, sofortige Hilfs- und Spierbereitschaft erkennbar ist. Wenn auch die Toten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden können, so wird doch die Not der Hinterbliebenen der Getöteten und die der Verletzten und ihrer Angehörigen so wie es menschliche Kraft vermag, durch die segensreichen Einrichtungen sozialer Art wesentlich gemildert.

Das 30. Todesopfer mit Namen festgestellt

(Erfurt, 27. Dez.)

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, konnte jetzt eines der drei bisher noch unbekannt Opfer identifiziert werden. Es handelt sich um eine Frau Rosa Schmalz aus Groß-Melsbach im Kreise Langensalza, deren Mann sich ebenfalls unter den Toten befindet. Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten (nicht 33, wie es ursprünglich hieß) sind damit 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Leichen zweier Frauen, im Alter von 40 bzw. 65 Jahren.

Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden nach bei der Kriminalpolizei in Groß-Heringen eingegangenen Mitteilungen noch sieben Personen von ihren Angehörigen vermisst.

Aufopfernde Arbeit der Pioniere

Ueber die Bergungsarbeiten der von Reichsbahnhalt Sündel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt aus Kieia an die Unglücksstelle von Groß-Heringen herbeigerufenen Pionierabteilung erfahren wir folgendes:

Die Pioniere hatten zur Durchführung ihrer schwierigen Bergungsarbeiten in der Saale Pontons mitgebracht, die sofort zu Wasser gelassen wurden. Entgegen den zuerst auftauchenden Vermutungen, stellte sich bald heraus, daß kein Wagen des Personenzuges in die Saale gestürzt war, aber erhebliche Bauteile, die auch Menschen mit in den Fluß hineintriften. Durch den Zusammenstoß hatten sich die Oberteile der Wagen auf der Brücke zum Teil gelöst, die Türen waren aufgesprungen, so daß Menschen und Oberteile von Wagen in den Fluß geschleudert wurden. Binnen kurzem gelang es der aufopfernden Arbeit der Pioniere, aus der etwa 3 Meter tiefen, eiskalten Saale mehrere Leichen zu bergen. Diese Arbeiten wurden mit allen technischen Hilfsmitteln a. B. auch durch das Ziehen von Netzen, vorgenommen. Dank des Einsatzes der Pioniere ist es gelungen, daß gerade an dieser so besonders schwierigen Unglücksstätte die Leichen sehr schnell aus den Fluten der Saale geborgen werden konnten. So arbeiteten Bergemacht, Arbeitsdienst, SM- und andere Verbände Schulter an Schulter.

Der Trauerakt am Samstag

Für den Trauerakt am Samstagvormittag 11 Uhr ist folgendes Programm vorgesehen: Nach einer vom Kammerquartett Weimar ausgeführten Trauermusik spricht der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, und legt einen Kranz im Namen der Deutschen Reichsbahn nieder. Nach ihm wird Staatssekretär Königs als Vertreter des

Reichsverkehrsministers das Wort nehmen und in seinem Namen und gleichzeitig als Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn einen Kranz niederlegen. Für das Land Thüringen wird hierauf Ministerpräsident Marthaler eine Ansprache halten. Nach einem weiteren Musikstück wird zum Schluß im Auftrage des Führers der Gauleiter und Reichsstatthalter Sündel reden und Kranze niederlegen.

Beileidsbezeugungen

Reichsinnenminister Dr. Frit hat an Reichsstatthalter Sündel ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner tiefen Ergrüsterung über das einschneidende Eisenbahnunglück Ausdruck gibt. Reichsverkehrsminister Frhr. von Eißner sprach dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in einem Schreiben seine wärmste Teilnahme für die Hinterbliebenen der Getöteten und die Verletzten aus.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn ebenfalls telegraphisch sein herzlichstes Beileid übermitteln.

Französische Anteilnahme

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Laurent-Eynac, sandte aus Anlaß des Eisenbahnunglücks an den Reichsverkehrsminister folgendes Telegramm:

„Tief bewegt von der Nachricht über das Unglück von Groß-Heringen, bitte ich Sie, meine aufrichtige Teilnahme im Namen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der französischen Eisenbahnen entgegenzunehmen.“

Der Reichsverkehrsminister hat hierauf dem Minister telegraphisch seinen aufrichtigen Dank für dessen Teilnahmebezeugung übermitteln.

Eisenbahnkatastrophen früherer Zeiten

In der Geschichte der deutschen Eisenbahnkatastrophen muß man bereits weit zurückgehen, ehe man auf ähnliche schwere Unglücksfälle stößt. Erinnerung sei an das Jahr 1926, das zu einem besonderen Unglücksjahr für die Deutsche Reichsbahn wurde. Das Unglück im Münchener Ostbahnhof am 25. Mai 1926, der Zusammenstoß zweier Personenzüge, forderte 27 Todesopfer und 180 Verletzte, die Entgleisung eines Personenzuges bei Langensalza am 13. August 1926 12 Tote und 27 Verletzte; das Unglück im Mainzer Tunnel am 1. Oktober des gleichen Jahres 14 Tote und 14 Schwerverletzte. Erinnerung sei auch noch an die Entgleisung eines D-Zuges bei Siegelshausen in Bayern am 10. Juni 1928, wo 24 Tote und 29 Verletzte gezählt wurden.

Viel verhängnisvoller gestalteten sich die Katastrophen im Ausland. In aller Erinnerung dürfte noch das schwere Eisenbahnunglück sein, das sich vor erst zwei Jahren an Weihnachten in Frankreich ereignete. Damals fuhr der Paris-Strasbourg Schnellzug in der Nähe von Paris auf einen dicht besetzten Personenzug auf, wobei 220 Reisende getötet und 250 verletzt wurden. Eine große Katastrophe ereignete sich im Oktober 1932 in Moskau, wo bei der Entgleisung eines Expresszuges 100 Todesopfer und 300 Verletzte gezählt wurden.

Die Gemeinde Bröschhofen hat beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 15 000 RM. eine Gruft für das Grab des Pioniers Kneipp zu bauen. Erst das nationalsozialistisch geleitete Bad erfüllt die längst fällige Ehrenpflicht, die die Gemeinde jenem Manne schuldig ist, der durch seine Kaltwasserheilmethoden das unbekannt Dorf zu einem weltberühmten Bad emporgehoben hat.



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Der Olympia-Kadelfalter

Das Modell des Kadelfalters, auf dem bekanntlich im kommenden Jahre das Olympische Feuer von Griechenland durch eine große Stafette bis in die deutsche Kampfbahn nach Berlin getragen wird, um dort die olympische Flamme, die während der Spiele über dem Stadion lobert, zu entzünden. Der Kadelfalter, dessen Form vielleicht noch einige Änderungen erfahren wird, trägt die Strecke von Olympia nach Berlin einatariert und wird jedem Kadelfalter als Andenken überlassen.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

So ein echtes Rheinebenenwetter, das da über unsere Dächer und Straßen und Himmel kam. Naß und warm. Viele Leute sind unwohl, teils erkältet, teils so von den Festtagen her. Am Freitag blieben die Wärmegrade 5 Striche über dem Normalen und bewegten sich zwischen 24 und 9 Grad. Der Wind blieb ziemlich reglos. Heiter war's am Vormittag, und nachmittags wurde es dann trüber. Im ganzen schien die Sonne 24 Stunden. Die Sicht sank von vormittags 30 auf abends 4 Kilometer. Der Luftdruck stieg hingegen leicht.

Nach den Festen

Etwas langsam und ägernd begibt man sich wieder an die Arbeit des Alltags, der noch nicht recht schmecken will nach der Ruhe, um nicht zu sagen süßen Faulheit, der Festtage, die uns noch ein bißchen in den Knochen steckt. Leicht feizend geht man zur Arbeitstätte — es war doch so schön... und nun ist's wieder vorbei. Die Schaufenster mit ihren Weihnachtsauslagen sehen uns etwas leifam an, auch hier: vorbei! Geschenk ist geschenkt, und etwas sinnlos wirkt die Aufforderung: Schenkt!

Freilich, für manche oder für viele heißt es noch nicht: vorbei! Denn man kann ja umtauschen, eine Tätigkeit, die vielen Frauen ein geradezu unheimliches Vergnügen bereiten soll und die ganze Aufregung des vorweihnachtlichen Sühens und Findens noch einmal zu wiederholen gestattet. „Umtausch vorbehalten“, solche Geschenke können also umgetauscht werden, etwa etwas rein Praktisches gegen etwas mehr Dekoratives und umgekehrt, zu Kleines gegen Größeres und so weiter. Das schlingelreife Herrenhemd aber, das der Herr Nachbar zu Weihnachten bekommen und über die Feiertage mit Stolz getragen hat, kann man freilich nicht umtauschen, nein, das geht wirklich nicht. Und auch das Kirchwasser nicht, wenn man lieber Himbeergeist gehabt hätte, denn, hupp, die Kirchwasserflasche ist schon halb geleert!

Das Karlsruher RWM beschenkt alte Kämpfer

Eine besondere Freude bereitet das Winterhilfswerk 130 bedürftigen und alten Kämpfern in der Landeshauptstadt. Männer und Frauen der verschiedensten Gliederungen der RWM, aus den Ortsgruppen von Karlsruhe hatten sich in dem mit den Symbolen des Dritten Reiches und weihnachtlich festlich geschmückten Speisesaal der RWM-Küche, Ecke Ruppurrer- und Baumeisterstraße eingefunden. Der Kreisamtsleiter der RWM, Glaser, wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtstages hin und gab seiner Freude Ausdruck, diesen alten und stets treuen Kämpfern des Führers eine kleine Weihnachtsgabe überreichen zu können. Jeder der 130 Volksgenossen erhielt sodann ein 20-Pfund-Paket, das überwiegend Lebensmittel enthielt, und eine Willkommende.

Neujahrswünsche und Kartengrüße

Es ist eine schöne Sitte, zu Beginn eines neuen Jahres einander zu gedenken. Unwillkürlich richten sich am Jahreswechsel die Gedanken auf die Menschen, denen man im vergangenen Jahr durch gemeinsames Erleben von Freude oder Schmerz innertief verbunden gewesen ist. Man spürt das Bedürfnis in sich, diesen Menschen am Neujahrstag zu sagen, daß man ihnen nahesteht und Anteil daran nimmt, was ihnen die Zukunft bringen wird.

Unser Vorfahren, deren Lebenskreis örtlich eng begrenzt war, konnten sich die Neujahrsglückwünsche gegenseitig persönlich überbringen. Uns ist das nur noch selten möglich. Aber eines können wir immer und in jedem Fall tun: ihnen einen Brief- oder Kartengruß senden. Und wenn uns die Mühe fehlt, viel Worte zu machen, so sollten wir stattdessen den Gefühlen unserer Liebe und Verehrung dadurch Ausdruck verleihen, daß wir uns

rechtzeitig im nächsten Fachgeschäft für jeden unserer Angehörigen und Freunde eine passende, geschmackvolle Glückwunschkarte besorgen, die dem Empfänger dann zeigt, daß wir uns damit nicht nur einer unangenehmen Höflichkeitspflicht entledigen, sondern die ihm auch wirklich Freude bereitet.

Neujahrskarten, die als Postkarten oder im offenen Umschlag versandt, kosten nur 3 Rpf. Porto, wenn die Sendung nicht mehr als 20 Gramm wiegt. Auf den Karten dürfen außer den Absenderangaben (Abendungszeit, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders) noch 5 Worte, die mit dem gedruckten Text im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich nachgetragen werden, da andernfalls die Karte wie eine gewöhnliche Briefsendung (Brief, Postkarte) zu frankieren ist.

Die Beschlagnahme der Dienstgebäude

Neuer Erlass des Reichsinnenministers / Genauere Festsetzung der Durchführung

Der Reichsminister des Innern hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlass über die Beschlagnahme der Dienstgebäude erlassen:

Wenn gemäß dem Erlass über Anordnungen zur Beschlagnahme der Dienstgebäude vom 8. Juni 1935 die Dienstgebäude beschlagnamt, so leben

a) die staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn einschließlich des Zweigunternehmens Reichsautobahnen und die Reichsbank die Reichsdienstverpflichtung, der Reichsarbeitsdienst außerdem die Arbeitsdienstverpflichtung sowie die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts die Reichs- und Nationalflagge; die Gemeinden, Kreise und Kreise sowie die nicht zu den Gebietskörperschaften rechnenden Körperschaften des öffentlichen Rechts können, wenn sie zur Führung einer eigenen Flagge berechtigt sind, diese neben der Reichs- und Nationalflagge führen;

c) die öffentlichen Schulen mit Ausnahme der jüdischen Schulen die Reichs- und Nationalflagge.

Anderen Klagen dürfen nur mit Genehmigung des Reichsministers, I. abgelehnt werden. Den Dienstgebäuden stehen dienlich benutzte Teile privater Gebäude ab.

Der Reichsminister des Innern hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlass über die Beschlagnahme der Dienstgebäude erlassen:

Der Reichsminister des Innern hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlass über die Beschlagnahme der Dienstgebäude erlassen:

Vom Sängerverein:

Probleme des Tages / Die offene Singstunde — Gesangverein und Liebhaberorchester

Die sog. „Offene Singstunde“ ist in letzter Zeit eine sehr weitverbreitete volksmusikalische Arbeitsform geworden. Der Begriff „Offene Singstunde“ ist nicht einheitlich zu definieren. Es gibt viele Möglichkeiten, das „gemeinschaftliche Singen“ auszugestalten. Wesentlich ist, daß alle Anwesenden gemeinsame Lieder singen. In einem der letzten Hefte des Amtsblattes des Deutschen Sängerbundes behandelt der Schulungsleiter des DSB, Rosenkranz, das Problem und stellt fest, daß sie als Aufgabe für den musikalischen Leiter meist unterschätzt wird. Es gebe Dirigenten, die glaubten, hier mit einem erschöpfenden Unterricht am inneren und äußerer Mühe schnelle und billige Volkserfolge erzielen zu können. „Es gibt kaum einen schlimmeren Irrtum“, so erklärt Rosenkranz. „Denn er ist geeignet, die Offenen Singstunden zu einer Modeblase zu machen, die sich dann bald totlaufen muß, zum großen und nie wieder gutzumachenden Schaden dessen, was das Singen im Volke bewirken soll. Die technische Form der Offenen Singstunden allein sichert keinen hinreichenden

Erfolg. So leicht und schnell sie auch oft die Volksgenossen mitreißt, so darf sie doch niemals ein Verein der Lässigkeit hingeben, man könne sich auf die Dauer durch Offene Singstunden bestehend mühelos eine Volkswirksamkeit sichern, die etwa dem konzertierenden Wirken bei erheblichem Müheaufwand verlorengegangen ist. Man begegnet sehr oft der irrigen Meinung, es wäre eine Forderung der Volksmusikarbeit des DSB, an die Stelle der vermeintlich verpönten konzertierenden Arbeit nun eine möglichst lebhafteste Betriebsamkeit mit der Offenen Singstunde zu setzen. Wir warnen seit Jahr und Tag vor dieser Auffassung. Gute Konzerte sind immer noch besser als mittelmäßige Offene Singstunden.“

Wie auf dem Gebiet der Volksmusik der Gesangverein die Betätigungsform des mehrstimmigen Vokalensings ist, so ist das Liebhaberorchester die Form des gemeinsamen instrumentalen Musizierens, soweit es über die Kammermusik hinausgeht. Die Laienorchester können unter Umständen für die Gesangvereine eine höchst wertvolle Bundesgenossen sein. In vielen Fällen wird die Heranziehung von Berufsorchestern aus mancherlei Gründen nicht möglich sein, wenn der Gesangverein ein größeres Werk mit Orchester aufzuführen will. Nachdem über die Betätigung der Laienorchester bisher manche Unklarheit geherrscht hat, erließ die RWM nunmehr in den letzten Tagen eine Verfügung, die die Tätigkeit der Laienorchester genau regelt. „Die Genehmigung“, heißt es in der Verfügung u. a., „wird erteilt, wenn in dem betreffenden Ort keine Berufskapelle besteht und die musikalische Leitung der Kapelle in den Händen eines Berufsmusikers liegt.“ Außerdem darf eine Schädigung der Erwerbsmöglichkeiten der Berufsmusiker nicht eintreten, wobei zu berücksichtigen ist, daß jährlich zwei Konzerte auch ohne diese Voraussetzungen veranstaltet werden dürfen. Für die Mitwirkung von Musikern der Fachschaft Volksmusik mit Gesangvereinen gelten folgende Bestimmungen: Eine im Rahmen eines Gesangvereins bestehende Orchesterabteilung ist bevorzugt, bei den Konzertveranstaltungen des Gesangvereins mitzuwirken. Für die Mitwirkung eines anderen Laienorchesters bei der Aufführung von Chorwerken ist die Genehmigung des Landesleiters der Reichsmusikkammer einzuholen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn der Verein durch Vorlage von Belegen nachweist, daß die Hinzuziehung eines Berufsmusikers nicht möglich ist. — Daraus ist die Stellung der den Gesangvereinen angegliederten Orchesterabteilungen genau geregelt. Sie haben also keinerlei Schwierigkeiten bei ihrer Arbeit zu befürchten. Auch die Mitwirkung eines anderen Orchesters, etwa einer befreundeten Orchesterabteilung, wird unter gewissen Voraussetzungen gestattet.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 13 Personen wegen groben Unfalls bzw. Ruhestörung.

Festnahmen: 3 Personen wegen Diebstahls und Betrugs, 2 Personen wegen erschwerter Körperverletzung, 1 Person wegen Kindesentführung, 1 Person wegen Fälschung eines Arbeitszeugnisses.

Verkehrssünder: Wegen Übertretung der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung wurden gebührensichtlich verwarnt bzw. angezeigt: Am 24./25. Dezember: 1 Fußwärtler, 13 Radfahrer, 36 Kraftfahrer; am 25./26. Dezember: 4 Fußgänger, 2 Radfahrer, 21 Kraftfahrer; am 26./27. Dezember: 1 Fußgänger, 3 Radfahrer, 10 Kraftfahrer.

Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Weihnachtsfeier im Arbeiterbildungs-Verein

Für seine Weihnachtsfeier hatte das Deutsche Volksbildungswerk, Abt. Arbeiterbildungsverein, wieder eine gediegene künstlerische Vortragsfolge zusammengestellt, die stimmungsvoll in die frohe Festszeit hinüberleitete.

Eine ganz besondere Freude war es, Kapellmeister Alfred Kunisch zu begrüßen, der in den kommenden Monaten den berühmten spanischen Geiger Manen auf einer Konzertreise begleiten wird. Diesmal trat er mit einer Reihe solistischer Darbietungen hervor. Feinsinnig und beschwingt setzte er ein mit der

Nocturne in Fis-Moll von Chopin und spielte darauf mit vollkommener Technik die Etude in Ges-Dur. Wohl die anspruchsvolle Leistung nach der technischen Seite war die Paraphrase über „Nigoleto“ von Liszt, die Alfred Kunisch mit überlegener Sicherheit vortrug. Neben Chopin und Liszt zeigte aber erst recht die Darbietung des Scharzo Es-Moll Opus 4 von Brahms, was Kunisch als Künstler vermag. Sehr dankenswert war es auch von ihm, daß er sich dem zweiten Chorleiter des Abends, dem Saxophonisten Adolf Fuchs, als gewandter Begleiter zur Verfügung stellte. Adolf Fuchs ließ in einigen geschmackvollen modernen Kompositionen die Vorträge des Saxophons hervortreten, das er mit vornehmer, warmer Tongebung und vielem Geschick einzusetzen mußte. Beide Künstler ernteten reichen Beifall. Umrahmt waren diese Darbietungen von schlichten Volksweisen, die der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins unter der bewährten Leitung seines Chorleiters Franz Müller tonrein zu Gehör brachte. Der Leiter des Arbeiterbildungsvereins, Paul Hauke, ehrte alle Sänger, indem er für 10jährige treue Zugehörigkeit zum Badischen Sängerbund den Sängern Karl Scherffing und Max Hensheimer die Ehrenfingerringel verliehen konnte.

Turnverein Rintheim 1896 feierte

Nach der Nikolausfeier der Jugend des Turnvereins Rintheim 1896 am 8. Dezember versammelten sich die Mitglieder des Turnvereins Rintheim am letzten Sonntag wiederum im Vereinslokal zum „Schwanen“ zur gemeinsamen Weihnachtsfeier.

Beim brennenden Lichterbaum hörten die Anwesenden zunächst tief erariffen die Rede von Reichsminister Goebbels anlässlich der Wehrmacht durch das RWM. Dann widmete sich unter Leitung der Turnwart Heinrich Erb, Otto Kallner und Frau Ella Herzer in flatterndem ein buntes, abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm ab. Der erste Teil war vollständig auf die Weihnachtsfeier abgestimmt, während im zweiten Teil der Humor zu seinem Recht kam. Ohne die Leistungen der letzten Darsteller herabzusetzen, seien hier doch die Turner Albert Wilschke, Albert Gble und Ernst Schüßler besonders erwähnt, deren humorvolle Darbietungen immer wieder die Lachmuskeln der Zuhörer in Tätigkeit setzten. Vereinsführer Adolf Wilschke konnte im Verlauf des Abend dem derzeitigen stellvertretenden Vereinsführer und Männerturnwart Heinrich Erb im Auftrag des Kreisturnrats für dessen langjährige Tätigkeit an führender Stelle im Verein und seine großen Verdienste um die Turnsache die Ehrenurne des Karlsruher Turnkreises überreichen.

Auch den 7 Siegern vom Gauferst in Karlsruhe (6 Turner und 1 Turnerin) wurden in feierlicher Form die Siegenerurnen ausgeteilt.

Feier der 1885iger in Rintheim

Am zweiten Weihnachtstags kamen bei uns alle Altersgenossen des Jahrgangs 1885 in Rintheim, es waren im ganzen 33, mit den Angehörigen 84, zu einer wohlgeleiteten Feier zusammen, die allen Teilnehmern unvergänglich bleiben wird.

Die Feier wurde eingeleitet mit einem Kirchengang, bei welchem Superintendent L. Maier, auch ein Altersgenosse, die Predigt hielt, in welcher er auf das Weibende imitten aller Vergänglichkeit hinwies. Im Anschluß daran versammelte sich eine große Schar auf dem Friedhof beim Kriegerdenkmal, um der Toten zu gedenken. Nach einer Ansprache legte Kamerad Albert Hölzer einen Kranz zum Zeichen des ehrenden Gedenkens nieder. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied vom „Guten Kameraden“ schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Von 4 Uhr an fand ein Kameradschaftsabend statt mit einem reichem Programm. Eingeleitet wurde er mit zwei wichtig vorgetragenen passenden Liedern des Männerchors Rint. Zuerst wurden die Zuhörer der Abwesenden verlesen, sodann stellten sich die Anwesenden vor. Große Freude lösten die Lichtbilder aus der Schulzeit sowie allerlei Kriegs- und Familienbilder aus. Mit einer anerkennenden Serie über das menschliche Leben von H. Schäfer wurden sie abgeschlossen. Man sang unsere gemütsreichen deutschen Volks- und Weihnachtslieder. Kamerad Wilhelm Hölzer trug einige Trompetenstücke vor. Dazwischen hörte man ernste und launige Gedichte. Jugenderinnerungen wurden ausgetauscht, Kamerad Fritz Süß brachte sie in Poesie und Prosa zum Ausdruck. Altersgenosse L. Maier wies darauf hin, daß ein solches harmonisches Beisammensein in dieser Art echter Kameradschaft nur möglich sei auf Grund der neuen Volksgemeinschaft und gedachte dabei des Führers, dem wir sie verdanken. Nach dem gemeinsamen Abendessen folgten Schattenspiele, Ramons, Gesellschaftsspiele, und der Krabbelball brachte auch viel Humor.

Es waren anregende, genussreiche Stunden, so daß alleseitige Betriedigung herrschte und jedes mit dem Wunsche heimwärts zog, bei der 70-Jahr-Feier wieder aufeinander zu kommen.

Langfinger am Wert

Am 24. Dezember wurden aus einer verschlossenen Mantarde im Hause Kanitzstraße 8 ein Koffer mit Kleidungsstücken und aus einer

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Merksblod

Verpflichtung. Herr Gerhard Manto, Schüler von Konzertmeister Oskar Schmidt von der Bad. Hochschule für Musik, wurde auf 1. Januar 1936 an das Leipziger Sinfonieorchester verpflichtet.

Dr. Goebbels spricht Dienstagabend im Rundfunk. Reichsminister Dr. Goebbels spricht im Deutschen Rundfunk am Dienstag, den 31. Dezember, von 19 bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

Der Deutschlandsender überträgt die Trauerfeier in Apsida. Die Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Eisenbahnunglücks in Thüringen durch den Reichsfunk Leipzig am Samstag, den 28. Dezbr., 11 Uhr, wird vom Deutschlandsender übernommen.

Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt in Musik. Vom Unterrichtsministerium wird darauf hingewiesen, daß im Staatsanzeiger und in der neuesten Nummer des Amtsblattes des Unterrichtsministeriums das Ausschreiben der Staatsprüfung 1936 für das künstlerische Lehramt in Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen in Baden erfolgt.

Ausscheiden deutscher Hausgehilfinnen aus jüdischen Haushalten. Alle Hausgehilfinnen, die unter § 3 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Volkes und der deutschen Ehre, in Verbindung mit der Ausführungsverordnung fallen, müssen, ohne Rücksicht darauf, ob bei den Behörden ein Antrag der Hausgehilfin des Dienstherrn auf Verbleib in ihrer Stel-

lung vorliegt, am 31. Dezember 1935 aus ihren Stellungen ausscheiden, sofern nicht im Einzelfalle die Genehmigung zum Verbleib in ihrer Stellung bis zum 31. Dezember 1935 erteilt ist. Für den Fall, daß eine rechtzeitig beantragte Genehmigung noch nachträglich erteilt wird, kann die Hausgehilfin von diesem Zeitpunkt ab wieder in ihrem früheren Haushalt beschäftigt werden.

Schalterstunden der Stadt. Sparkasse Karlsruhe. Auf die Anzeige in der heutigen Nummer, wonach sämtliche Rassen (einschließlich der Pfandleihkasse) sowie alle anderen Diensträume, am Montag, den 30. d. M., ab 12 Uhr und am 31. d. M. den ganzen Tag geschlossen sind, wird besonders aufmerksam gemacht.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 13 Personen wegen groben Unfalls bzw. Ruhestörung.

Festnahmen: 3 Personen wegen Diebstahls und Betrugs, 2 Personen wegen erschwerter Körperverletzung, 1 Person wegen Kindesentführung, 1 Person wegen Fälschung eines Arbeitszeugnisses.

Verkehrssünder: Wegen Übertretung der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung wurden gebührensichtlich verwarnt bzw. angezeigt: Am 24./25. Dezember: 1 Fußwärtler, 13 Radfahrer, 36 Kraftfahrer; am 25./26. Dezember: 4 Fußgänger, 2 Radfahrer, 21 Kraftfahrer; am 26./27. Dezember: 1 Fußgänger, 3 Radfahrer, 10 Kraftfahrer.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KZ"

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
Roman von Otfried von Hanstein



(18. Fortsetzung.)

Der alte Meinhardt war aufgestanden. „Ich habe sogar von dieser Sache schon munkeln hören...“

„Ja, nun sehen Sie: Mein Vater hat früher Automotoren hergestellt. Die Maschinen dafür sind noch da, die Gußöfen auch. Als mir mein Bräutigam heute von der Sache sagte, war ich sofort der Meinung: „Das wäre etwas für uns!“

„Aber — der Vertrag ist doch bereits unterzeichnet?“

„Von den Motorenwerken — aber nicht von Walter Schönau. Allerdings ist er bereits unterwegs nach München und wird wohl morgen früh unterzeichnen. Deshalb war ich ja vorher so voller Verärgerung. Deshalb aerbrach ich mir den Kopf darüber, wo ich Geld hernehmen könnte. Es sind mindestens fünfzigtausend Reichsmark sofort nötig. Herr Schönau müßte, wenn er einen solchen Vertrag fallen lassen sollte — und ich weiß natürlich gar nicht, ob er das überhaupt will — Garantien haben, daß ich auch ausführen kann, was ich verspreche. Darum fragte ich zuerst, ob Sie sofort flüssige Mittel hätten.“

„Wenn Sie mir wirklich den Vertrag vorlegen, den die Süddeutschen Motorenwerke geboten haben, würde ich bereit sein, mit Ihnen einen entsprechenden Vertrag abzuschließen.“ — Das Geld spielt keine Rolle.

„Ja, aber wir müßten die Bedingungen besprechen.“ — Elsa ging zur Tür: „Gustl! — Erlauben Sie, mein Bruder — mein Bürochef und Kassierer!“

„Unglaublich, die Herrschaften in den Stettnerwerken werden immer jünger.“

„Ganz recht, mein Bruder ist vor acht Tagen neunzehn geworden. Gustl, sieh einmal nach, wann ich heute abend noch nach München fahren kann, und rufe doch Justizrat Titzberg an, frage ihn, ob er noch zu einem wichtigen Vertrag zu haben sei.“

Wieder nickte der alte Meinhardt vergnügt. Dieses fabelhafte Mädchen da dachte an alles.

Elsa aber hatte sich derweil hingeküßt und begann zu schreiben.

„Ich würde also Ihren Herrn Sohn als Teilhaber aufnehmen. Der Firmenname Stettner und Sohn bleibt unverändert. Ich bringe als Einlage meine Fabrik, Ihr Sohn hunderttausend Mark. Inhaber der Firma sind dann er und ich und meine beiden Geschwister Gustl und Resl. Mein ältester Bruder hat verzichtet.“

Der Gewinn des Unternehmens wird derart geteilt, daß ein Drittel für Ihren Sohn, zwei Drittel für die Geschwister Stettner bleiben, denn die Fabrik mit aller Einrichtung wird mit zweihunderttausend Mark bewertet. — Die Oberleitung bleibt in meinen Händen. Ihr Sohn ist der technische Leiter unter mir. Meine beiden Geschwister bleiben in ihren Stellen. Sowohl ich wie Ihr Sohn erhalten monatlich Gehälter, über die noch zu sprechen ist.“

den ist. Die Firma wird als G.m.b.H. eingetragen. Geschäftsführer bin ich.

Der Vertrag soll Geltung haben und die Zahlung der hunderttausend Mark fällig sein in dem Augenblick, in dem ich Herrn Meinhardt senior den Vertrag vorlege, den die Süddeutschen Motorenwerke Herrn Doktor Schönau anbieten, und wenn ich dessen schriftliches Einverständnis vorlege, zu denselben Bedingungen bei uns einzutreten. Das heißt: Herr Schönau soll lediglich die Bearbeitung seiner Erfindung leiten und hat mit dem übrigen Wert, das natürlich auch den Eisenbau weiterführt, nichts zu tun. — Das wären meine Bedingungen.“

Als Elsa diesen Entwurf vorlas, lachte Herr Meinhardt hell auf.

„An Ihnen ist ein Notar verlorengegangen. Aber daß mein Sohn nur ein Drittel —“

„Die Stettnerwerke sind mit zweihunderttausend Mark in der Vermögenssteueranlage bewertet, und Sie werden überzeugt sein, daß Herr Revisor Jorndorf den Betrag nicht zu hoch angelegt hat.“

„Sagen wir: halb und halb.“

„Ich habe die Belange meiner Geschwister zu verantworten.“

„Und wenn ich unter diesen Umständen ablehne?“

Elsa sah ihn lächelnd an.

„Das werden Sie ganz gewiß nicht tun, denn Sie wissen sehr gut, daß Sie sich eine solche Gelegenheit, Ihrem Sohn eine Lebensstellung zu verschaffen, nicht wieder bietet.“

„Ich muß mir die Sache durch den Kopf gehen lassen.“

Gustl hatte Elsa inzwischen einen Zettel gebracht, und sie stand auf.

„Ich lasse Sie mit Ihrem Herrn Sohn allein. Es ist jetzt fünf Uhr. Bis sechs Uhr ist der Notar zu sprechen. Um 12 Uhr fahre ich mit dem Nachzuge; dann bin ich morgen früh schon vor Tau und Tag in München und kann Herrn Schönau noch rechtzeitig sprechen.“

Elsa ging hinaus, und der alte Meinhardt sagte bewundernd:

„Das ist ein geradezu unglaubliches Frauenzimmer! Junge, schade, daß sie verlobt ist, und daß du dich in die jüngere Schwester verkniffst. Die hättest du heiraten müssen! Donnerwetter, die weiß, was sie will.“

Werner lachte.

„Erliebst du mir dann jedenfalls nicht die Aussicht, das Patent zu bekommen, und zweitens habe ich mich durchaus nicht in die Schwester verkniffen, wie du sagst, sondern es war wirklich eine vollkommen zufällige Begegnung. — Ich habe noch gar keinen solchen Gedanken gehabt.“

Mit gespielter Bärbeißigkeit schraubte der Vater ihn an.

„Dann habe ich gefälligst in der Zukunft. Auf die Weise kriegst du wenigstens einen Gewinnanteil mehr.“

Werner hatte während der ganzen Unterredung als stummer, aber sehr höchst erregter Zuhörer dagehört. Jetzt sagte er bittend: „Wilst du annehmen, Vater?“

„Was bleibt mir anderes übrig? Mit der werden ja drei Männer nicht fertig, und — wert ist's die Fabrik schon. — Ruhe sie nur herein.“

Elsa hatte währenddessen wie auf Kohlen geessen. War sie doch zu energisch gewesen? Wenn er jetzt — ablehnte?

Werner kam. „Bitte, Fräulein Doktor, kommen Sie doch zu meinem Vater.“

„Ich bin bereit.“

Sie gingen alle drei in das Privatkontor, und der Alte machte nochmals ein bedenkliches Gesicht.

„Der Vertrag ist sehr einseitig und...“

Er machte eine Pause, aber Elsa antwortete nicht. Da fuhr er fort: „Gut also, bis auf ein paar Kleinigkeiten bin ich einverstanden. Wir können zum Notar gehen.“

„Ich glaube, Sie werden es nicht bereuen.“

Wie dieses junge Frauenzimmer, das sicher innerlich jauchzte, sich auch jetzt in der Gewalt hatte! Es war fabelhaft! — Eben, ehe sie gingen, kam Revisor Jorndorf, der in den Abendstunden mit Gustl noch arbeiten wollte. Elsa machte reich bekannt:

„Mein treuer Berater, Herr Jorndorf — Herr Meinhardt senior aus München. — Gustl und Resl, kommt auch einmal her! Ich bin im Begriff, mit Herrn Meinhardt einen Vertrag zu schließen nach dem Herr Werner Meinhardt als Teilhaber in unsere Fabrik eintritt.“

Auf einen fragenden Blick des Revisors sagte sie weiter:

„Herr Meinhardt senior legt hunderttausend Mark ein, und wir werden die Fabrik vergrößern.“

Resl stand etwas erschrocken, denn sie sah, wie der alte Herr ihr listig zublinzelte. Gustl, in seiner frischen, noch halb jugendhaften Art, drückte Meinhardt die Hand.

„Das freut mich, daß wir nun immer zusammenarbeiten sollen!“

Nur Jorndorf hatte ein etwas erschrockenes Gesicht. An diesem Tage — nachdem er und — wie er wußte — auch Elsa mit Schönau gesprochen hatten, hatte er an alles andere gedacht als an solchen Empfang.

„Sie wollen Herrn Meinhardt dann die Leitung übergeben?“

Elsa hatte leuchtende Augen.

„Ich denke nicht daran! Ich werde die Stettnerwerke leiten, solange ich dazu fähig bin. — Ich weiß, was ich meinem Vater und meinem Namen schulde.“

„Armer Schönau“, dachte der Revisor, aber er sagte nichts, denn eine Verbindung mit der geldkräftigen Bayerischen Eisengießerei war ja ein Glück für die Stettners.

Vater Meinhardt redete Resl an:

„Guten Abend, schönes Fräulein! Wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, begegnen Sie mir doch einmal zufällig!“

Es war gut, daß Elsa noch allerhand Papiere zusammentrug. Die Mutter schlief bereits, und das war ihr recht. Nur Gustl begleitete sie zur Bahn.

„Bist du mir böse, wenn ich dir etwas sage?“ forschte er vorföchtig.

„Aber Junge.“

„Also jetzt seht nur noch, daß du Meinhardts Frau würdest!“ sagte er und Elsa lachte gezwungen mit. Dann aber sah Elsa im Zuge und fuhr durch die Nacht dieselbe Strecke entlang, die wenige Stunden vorher Walter Schönau gefahren war. Aber sie war von ganz anderen Gedanken erfüllt als er. Walter hatte vergrämt in der Ecke gesessen und geprübelt. War er zu schroff mit ihr gewesen? Hatte er sich überreißt? Hatte Elsa nicht recht, wenn sie ihr Werk nicht verließ? Aber — es gab doch keinen anderen Weg. Und wenn sie ihn liebte...? Ja, wenn! Die schöne gemeinsame Zukunft, die er sich am Morgen noch ausgemalt hatte, war wertlos geworden, und sein schöner Vertrag machte ihm keine Freude mehr.

Elsa aber hatte nur den einen Gedanken: „Komme ich auch nicht zu spät?“ Aber sie wußte selbst nicht, wie ihr Herz das meinte. Zu spät für — Walter oder zu spät für das Werk?

Sie war so in ihre Pläne verunken, daß sie stundenlang rechnete und Entwürfe machte, und dann wieder waren Gustls Worte in ihrer Seele. „Es fesse nur noch...“

Sie und — Meinhardt? Sie prüfte sich ehrlich selbst und stellte fest, daß solche Gedanken noch niemals in ihrem Herzen gewesen waren. Die Fahrt in dem klapperigen Personenzuge verging ihr rascher, als sie vorher gehofft hatte.

zwanzig Jahren. Würst du zu mir mit so einem Vorschlage gekommen laut gelacht hätte ich. Aber — Teigel noch mal das Sachen war überflüssig gewesen. Am, ja, und dann dieses Fräulein — sie hört's ja nicht — dieses gelehrte Fräulein Doktor Fabrikdirektor! Die hat was los! Daß sie technisch was kann und gelernt hat, das habe ich an ihren preisgekrönten Entwürfen gesehen. Aber schließlich — das gibt's öfter. Doch die hat den praktischen Glanz. Die hat wahrhaftig erkannt, daß du Galgenstrick, du Bürschchen, das faum hinter den Ohren trocken ist, was fannst, und hat dich auf den Posten gestellt, auf den du sonst noch lange nicht gekommen wärest. — Du hast allen Grund, ihr dankbar zu sein.“

„Bin ich auch, Vater.“

Der Vater trank ihm zu. Dann sagte er stolz:

„Freilich hast du auch gezeigt, daß du was fannst. Herrgott, wie ich so alt war wie du, da hat mich mein Vater noch wie einen dummen Jungen behandelt; aber es ist gut so! Ich freu mich, Junge! Prost!“

Jetzt lachte er gar hell auf.

„Und der neunzehnjährige Herr Bürochef und Hauptkassierer. Teigel, in dieser ganzen Familie steckst was! Habe nicht in seine Bücher gesehen, aber — die sind in Ordnung, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Junge, so ganz dumm war dein alter Vater also doch nicht, als er so schnell entschlossen war. — Das ist ein tüchtiges Geschlecht! Ja, wie dieses Fräulein Doktor sich trotz aller Gelbheit in der Gewalt hatte! Und wie sie jetzt stolz sein wird, daß sie angenommen worden sind. Aber — im Ernst: die Fabrik ist mindestens die zweihunderttausend Mark wert, mit denen sie in der Steuererklärung eingestuft wurde, und dann — ich habe ja schon von dieser Patentgeschichte gehört. Wenn es dem Madel gelingt, den Bräutigam von den Leuten in München loszuschnellen, dann wird das ein ganz tolles Geschäft. Das ist ganz einfach der Motor der Zukunft! Das heißt — es werden selbstverständlich sehr bald ähnliche Sachen aufkommen, aber wer zuerst kommt, schöpft das Fett ab. — Ich habe es mir schon überlegt. Notfalls müßt ihr sofort noch eine Halle bauen. Reichen die hunderttausend Mark nicht, gebe ich mehr. Schnelligkeit heißt da alles! Und — das Fräulein Stettner das Patent bringt, ist sicher. Wenn die mich so um den Finger wickelt, wie wird erit der Herr Bräutigam nach ihrer Pfeife tanzen. —“

Ja, wenn ihr also die Sache habt, ist es ganz einfach eure Schuld, wenn ihr in fünf Jahren nicht reiche Leute seid! Prost, Junge! Verzehrung, profit Herr Direktor der Stettnerwerke!“

Werner kam kaum zu Worte. Er hatte es aber auch gar nicht im Sinn. Er kannte seinen alten Herrn. Wenn der von etwas begeistert war, dann schäumte er über. Aber Werner wußte auch, daß sein Vater einen verflucht scharfen Blick und sehr gute Menschenkenntnis besaß, und daß er, wenn ihm die Sache oder Elsa Stettner nicht gefallen hätte, genau so rasch gesagt haben würde:

„Hände weg, Junge!“ Worauf er mit dem nächsten Zug wieder nach München gereist wäre.

(Fortsetzung folgt.)



Wie frieren — er schwinnt
Während bei uns der Winter mit Schnee und Eis einherzieht, erlebt Wenos Aires den schönsten Frühling. Der Verkehrsmann, der in der prallen Sonne steht, schüttelt seinen Kopf durch ein weißes Tuch gegen die Hitze



Rumänien's Adina besichtigt deutsches Flugzeugmuster.
Der deutsche Vertreter der Telefunkenwerke führte in Bukarest dem rumänischen Adina ein neues Flugzeugmuster vor. Auch die höheren Reichsbeamten und der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, die an der Vorführung teilnahmen, zelebren für die Leistung deutscher Technik Interesse

Der Seelenschiffer / Erzählung von Hermann Stodte

Ich weiß nicht, was an der Geschichte wahr ist. Aber ich erzähle sie euch, wie meine Großmutter sie mir in meiner Kindheit öfter erzählt hat. Sie fing alle Geschichten mit dem Satz an: Das war vor sechs Jahren. So ging es auch bei dieser.

Das war vor sechs Jahren, da war Jan Jagen ein junger Kerl und Fischersmann. Als Jüngling hatte er seine alte Mutter zu ernähren. Somit hätte er es gemacht wie seine Brüder und wäre nach Bremen auf ein Schiff gegangen. Aber wo hätte die Alte bleiben sollen — auch wenn die Fischertate am Meerwerk verlässlich gewesen wäre? Doch daran war ja der Bauhäusigkeit und einfachen Lage wegen nicht zu denken! Das Fischen im Tief brachte nichts, denn die großen Schiffe fuhren zu nah an der Küste vorbei. Aus dem Watt holte das Netz nur Krabben und Kleinzug. Wenn Jan seewärts fuhr, Schellfisch zu angeln, der früher auf sechs Faden Tiefe vor der Insel gefangen hatte, dann langte es wohl für ein paar hungrige Tage, aber es kam kein Geld ins Haus. Es war ein jämmerlicher Kram, der dadurch nicht besser wurde, daß Jan zuweilen einige Reisende nach Bremerog überleben konnte.

Sobald der Bursche aber Andeutungen machte, er wolle anderwärts sein Brot suchen, begann Mutter zu weinen, was gleich eine Stunde und länger anhalten konnte; und das war ihm ein solcher Greuel, daß er's wie einen Krampf im Leibe spürte. Schließlich versiel die Alte immer auf ihren Vers vom Wintermonnenntag, an dem der „Gast“ wiederkommen werde; dann gäbe es Geld, wie es zu Vaters Zeit alle Jahre und genug für lange Zeit gegeben hätte.

Wintermonnenntag und der „Gast“ — Jan hätte diesen faulen Trost rubig hingenommen, wäre das mit Miete nicht gewesen. So aber fuhr er auf, er könne hier überhaupt kein Glück haben. Es wäre doch alles schief gegangen. Auch das mit Miete... „Töw, min Söhn“, und dann suchte die Alte den Fall mit Miete zu erklären. Der alte Bidder Jansen habe doch die arme Waise, als ihr Vater ertrunken war, ins Haus genommen, habe sie gekleidet und erzogen, so daß sie ein recht strammes Mädchen geworden wäre. Aber Jan dagegen: Eingesperrt, verbummt habe er sie, wie den Hahn an die Kette gelegt. Und das eine Mal, daß er, Jan, mit ihr nach Norden gefahren wäre, sei ihr schlecht bekommen. Ja, gab die Alte zu, daß der alte Teufel, der alles für sich behalten wollte, auf seine alten Tage die Miete heiratete, das hätte kein Sterbensmenschen für möglich gehalten, bis der Pfarrer es verflüchtete. „Verflucht noch mal“, sagte Jan, „das ist es ja!“ — „Töw, min Söhn“, damit ging ein neuer Trost an: „De Du is all 'n hütschen veel klapperig, düssen Winter halt em de Düwel...“

Jan blieb verdrießlich, auch als die Tage kürzer wurden, während die Alte immer geschwätziger ward und ihren Jan ermunterte, ja einen hohen Preis zu fordern. Immer hätte der „Gast“ nachgegeben, wenn der Vater fest geblieben wäre. Jan, der alles erst als „Tünkrum“ abhüttelte, wurde allmählich stiller; ja am Wintermonnenntag blieb er hinter dem Ofen, setzte sich in den Stuhl des Vaters und nahm die Bibel auf die Knie. Eine milde Klut lief gegen den Strand, und eine frühe Dämmerung schwoh weich gegen die Fenster. Eben legte Jan das heilige Buch auf den Tisch und entzündete das Licht des Deskrüfels, da klopfte es. Deren trat ein unterfester, etwas beleibter Mann in verschollener Tracht, einen Dreispitz auf dem grauen Haar, ein paar helle Augen im Kopfe, die in alle Winkel leuchteten und durchdringend auf Jan hasten blieben.

Der Fremde stellte den hohen spanischen Rohrstock vor sich auf den Estrich und steckte das geblümte Taschentuch in die Tasche des weiten, gelben Reisemantels, an dem silberne

Knöpfe glänzten. Obgleich die Kleinge drähen in tiefem Dreck lagen, spiegelten die Schnallenfische unter den schwarzjantenen Anzügen und seidenen Strümpfen, als sei der Handelsherr — denn so etwas schien er zu sein — eben aus der Klutige gestiegen.

„Ich möchte mit dem Fischermann ein paar Worte sprechen“, begann der Gast. Jan stand auf und ging mit ihm ans Fenster. „Wir haben eine Ladung verlorener Seelen; wollt Ihr die Fracht nach dem weiten Land fahren?“ — „Ein hütschen sonderbar ist es mir“, sagte Jan. Der Kaufmann stieß den Stod auf, daß Jan zusammenfuhr: „Das ist nichts Sonderbares, wir müssen alle hin. Mal müßt Ihr auch nach dem weiten Land. Was hält Euer Voot?“ — „Drei gute Torflaster“, sagte Jan. — „Das kommt hin. Drei Lasten sind dreitausend Seelen. Wollt Ihr das Geschäft machen?“ — „Ja“, jagerte Jan, „je nachdem...“ — „Gut“, sagte der Gast, „morgen abend geht der Mond um neun auf. Dann habt Ihr unter dem Deck Segel und Taktelwerk klar gemacht. Wir laden, und Ihr senelt unter Bremerog auf die See aus der Mitternachts Ede mit dem Kurs auf Sörkensen. Am weiten Land anfert Ihr. Nach gelösteter Ladung erhaltet Ihr einen Witten für den Kopf.“

Jan sagte sich, jetzt komme es darauf an. „Wonnher“, sagte er, „ein hütschen wenig ist das. Die Fracht muß wenigstens einen Krummstert auf die Seele bringen.“ Wie ein anständiger Kaufmann nach seiner Art tut, erst etwas unterbietet, aber einem festen Partner gegenüber nachgibt, ließ Wonnher mit sich handeln und bewilligte den Preis. Schon wollte er die eingeschlagene Hand loslassen, da hielt Jahn fest, faßte sich Mut und verlangte: „Die Fracht muß bei Nacht und gleich hier gezahlt werden.“ — Nun griff der Kleine in den Mantel, und in kurzer Zeit lagen, ordentlich aufgereiht Stüber bei Stüber, Derjes bei Derjes auf dem Tische.

Die Alte, bis dahin wie eine Mumie in der Ofenecke, allit mit offener Schürze heran und wuschte die klingenden Geldstücke vom Tisch. Jan freute sich an dem hellen Gesichte der Alten und begleitete den Handelsherrn auf

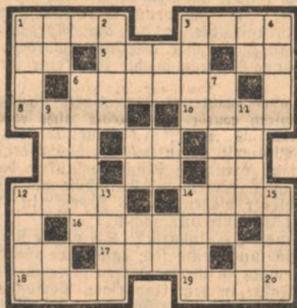
die Diele hinaus. Noch eine Mahnung, recht pünktlich zu sein, und der Kleine war verschwunden.

Als am anderen Abend der Mond aufging, lag Jan mit seinem Torflaster schon an der bestimmten Stelle. Der Mond hielt gegen die weißen Watten nicht vor, die in Schwaden verüberfamen. Da erblickte Jan in ganz schwachem Umriß die kleine Gestalt des Kaufmanns, der über das Brett an Bord bis an den Kiel ging. Noch ein solcher Schatten, und dann nur Nebelstreifen. Aber das Voot laut schon, leise, immer tiefer allit es ohne jede Erschütterung bis fast unter die Bordante. So — nun schien die Ladung verstant. Der Fischer hielt vom Lande ab, setzte die Segel und steuerte in die Nebelsicht hinein, die nur schwach weißlich vom Mondlicht erhellt wurde. Die Brise trieb eine flache See gegen Vordord. Das sanfte Anschlagen und ein dünnes Gemispel im Schiff, — weiter hörte man nichts, bis auf einmal der Handelsherr am Kiel aufstand und mit gedämpfter Stimme eine lange Namensliste verlas. Die und da verstand Jan einen Namen und dachte bei sich: „Schad im en. De oll blant Daus hat em behollen.“ Da erhob plötzlich der Kleine am Kiel die Stimme und fragte ärgerlich: „Wo ist denn Bidder Jansen? Der da hinten ist ja gar nicht Bidder Jansen.“ Mit halber Stimme, ganz verstört kam von dem dunklen Schatten am hinteren Ende die Antwort: „Bin Bidder Jansens Miete, ich habe für meinen Mann unterschrieben.“ Da wurde der kurze Fremde jorna, griff den Schatten, der nun zu einem recht festen, lebendigen Dine wurde, am Arm, brachte ihn zu Jan und sagte: „Nimm sie mit nach Daus! Den Bidder soll der Teufel holen.“ Jan, um nichts zu veräumen, drängte sich durch ein weiches, aber kaltes Gewimmel hindurch zu dem Kleinen, griff in die Tasche und sagte: „Hier habt Ihr einen Krummstert jurid.“

Das Schiff legte gerade am weiten Land an. Leise und selbstm hoch sich die Bordante über das Wasser. Die Ladung war gelöst. Der Kleine am Kiel schwang in den Nebel hinein. Jahn fuhr mit Miete heim. Im Land zwar sagte sie: „Ist mit na Daus; de Mann is dot.“ Aber Jan nahm sie bei der Hand und führte sie wie ein Kind zu seinem Dause. Er öffnete die Tür und rief: „Möder, Miete is da!“

Rätsellecke

Diagonal-Kreuzworträtsel



Waagrecht:
1. Erdgeschichtliche Formation, 3. Alkoholgetränk, 5. zwei aufeinanderfolgende Dine, 6. Stadt in Anhalt, 8. Einfall, 10. chemischer Grundstoff, 12. Nährstoff, Schiff, 14. Stadt in Schlefien, 16. enalische Bezeichnung der schwarzen Rasse, 17. Strichart, 18. bestimmte Bewegung beim Reiten, 19. Kellentlüwe.

Senkrecht:
1. Nordischer Gott, 2. Sieger der Seeschlacht bei Coronel (Weltfrie), 3. Rubelstätte, 4. Ro-

bold, 6. menschliche Tätigkeits, 7. einfaches, einzelnes Lebewesen, 9. Hauptort d. portugiesischen Besitzuna Timor, 11. Halbedelstein, 12. weibl. Vornahme, 13. verbreiterisch Mensch, 14. feiner Spalt, 15. Gewürz.

Diagonal:
Die beiden Diagonalen 1-20 und 18-4 nennen zwei deutliche Heerführer im Weltfrie.

Silbenrätsel

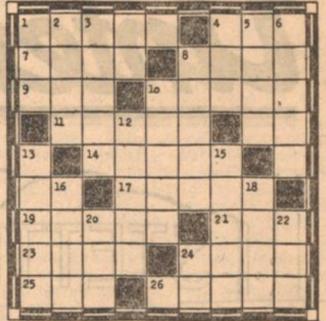
bris — ha — da — de — de — e — e — ei — er — ex — feu — aant — hung — il — is — kü — land — land — li — lu — nach — neu — ni — ni — on — os — ve — vi — re — re — rde — se — se — se — see — si — sit — stel — tich — va — ve — vi — wal — zie.

Die abwärts gelelenen Anfasen und die aufwärts gelelenen Endbuchstaben der richtig zusammengelesenen Wörter eraben eine praktische Lebensraael von Thomas Jefferson (1801 bis 09 Präsident der USA); bei Nr. 5 ist es ein Buchstabe. Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. fahrender Schüler im Mittelalter, 2. Bücherdruck, 3. wohnföhendes Gewächs, 4. Papageienart, 5. Wirmar, 6. sagenhafte Schlachtenjungaun, 7. immerarunes Gewächs, 8. britische Infanterie im Stillen Dcean, 9. Zahlunasmittel, 10. Stadt in Thüringen, 11. Hauptstadt des Afrikanischen Reiches, 12. nor-

dishes Inselreich, 13. Sendschreiben (auch Strafprediat), 14. amliche Elnachricht, 15. wichtiger Abschnitt im Leben jedes Menschen, 16. Wahnbild.

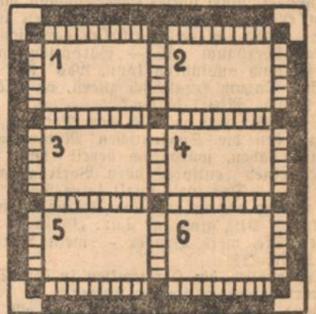
Kreuzworträtsel



Waagrecht:
1. Chemischer Grundstoff, 4. exotische Schlange, 7. männlicher Vornahme, 8. Waldbaumwiese, 9. Weltföhlsprache, 10. immerarunes Gewächs, 11. kleines Raubtier, 14. Feueranbeter, 17. bekannter holländischer Ort, 19. fohbarer Pels, 21. vbanatföhischer amerikanischer Schriftsteller, 23. Gaustier, 24. Empfindungsorgan des Körpers, 25. Schieferstein, 26. Unterhaltunasspiel.

Senkrecht:
1. Türklöhler männlicher Vornahme, 2. männlicher Vornahme (Kurform), 3. Stadt in Pommern, 4. Unterstellraum für einen Kraftwagen, 5. musikalisches Werk, 6. Wölbuna einer Afrikanische, 8. italienischer Dichter, 10. föhreichendes Bundesland, 12. nachteilige Beurteilung, 13. Saanenname des Sonnenkönigs, 15. männliches Gaustier (Gefühnl), 16. duftende Blume, 18. Nüchtmah, 20. türklöhler Statthaltertitel, 22. weiblicher Vornahme.

Silben-Mosaik



1-2 Fadenföhlinge, 2-1 überföhlicher Entwurf, 3-2 erfolgreiche deutliche Sportföhlerin, 3-4 einheimischer Vogel, 4-5 griechischer Buchstabe, 5-2 Verhältnis, 5-3 Teilgewicht, 5-6 etwas Seiliges, Unverföhliches, 6-4 Spielkarte, 1-3-6 exotischer Vogel.

Auflösungen der letzten Woche
Pyramidenrätsel: 1. G, 2. G, 3. Fre, 4. Meß, 5. Drie, 6. Mische, 7. Scherf, 8. Schiefer, 9. Schleifer.

Kreuzwort-Stern: a) nach links: 1. Seele, 2. Muffi, 3. Siena, 4. Pusch, 5. Krebs, 6. Prol, 7. Papet, 8. Serbe, 9. Hoorn, 10. Erbe. b) nach rechts: 1. Sofia, 2. Muel, 3. Stups, 4. Feil, 5. Karat, 6. Puppe, 7. Turin, 8. Spore, 9. Soboe, 10. Clemi = Feuerprobe.
Für durkige Kehlen: 1. Kofe, 2. Grat, 3. Jura, 4. Ufer, 5. Meni, 6. Enie, 7. Hebe, 8. Dute, 9. Urne, 10. Dboe, 11. Vodo, 12. Trio, 13. Daus = Kreiber.

Gottesdienstordnung vom 29. Dezember 1935

Evang. Stadtgemeinde
Sonntag, den 29. Dezember 1935.
(1. Sonntag nach Weihnachten.)
Stadtkirche: 9.30 Uhr Bifar Unbolb, Schloßkirche: 10 Uhr Bifar Schwelhart; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst, Bifar Schwelhart; 6 Uhr Bifar Schwelhart.
Johanniskirche: 8 Uhr Bifar Lang; 8.45 Uhr Christenlehre, Bifar Lang; 9.30 Uhr Bifar Lang.
Christuskirche: 8.15 Uhr Bifar John; 10 Uhr Bifar John; 6 Uhr Bifar Unbolb.
Marxstraße: 9.30 Uhr Bifar Hörner; 6 Uhr Bifar Werner.
Lutherische: 9.30 Uhr Bifar Werner; 10.45 Uhr Christenlehre, St. Michael; 11.30 Uhr Kinder Gottesdienst, St. Michael; 6 Uhr Bifar Unbolb.
Marxstraße: 10 Uhr Bifar Pöller; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Demmer.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8.30 Uhr Ludwig; 9.30 Uhr Pfarrer Zimmermann; 10.45 Uhr Christenlehre, Bifar Zimmermann; 6 Uhr Kirchenmusikalisches Vindacht.
Petertempel: 9.30 Uhr Bifar Unbolb, St. Antonienhaus: 10.15 Uhr Bifar Unbolb.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Pfarrer Unbolb.
Diakonissenanstalt Karlsruher-Ruhpark: 10 Uhr Wilhona Zimmermann; 20 Uhr Altarische Abendmahl.
Diakonissenanstalt Karlsruher, Sophienstraße: 10 Uhr Wilhona auf Gemeindehaus Hühelung; 10 Uhr Pfarrer Kopp.
Ruhpark: 9.30 Uhr Pfarrer D. Paul Jager.
Kleinheim: 9 Uhr Christenlehre, Bifar Febr; 10 Uhr Pfarrer Febr; 11 Uhr Kinder Gottesdienst, Pfarrer Febr.
Evang.-luth. Gemeinde
Katholische Stadtkirche: Sonntag kein Gottesdienst.
Evangelische Freikirche
Weißhofenstraße, Karlsruher 49 B: 9.30 Uhr Febr, Schwid: 11 Uhr Sonntagsschule. — Silvester: 8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst. — Neujahr: 8 Uhr Freikirchengemeinschaft.
Evangelische Gemeinde, Peterstempel Allee 4: 9.30 Uhr Febr, Febr; 10.45 Uhr Sonntagsschule; 7.30

Zu Silvester

Kaiser's vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien
auch für den Silvester-Punsch!

Kaiser's Gebäck
in guter Qualität zu niedrigen Preisen!

Kaiser's Kaffee - für jede Hausfrau eine Qualität!

Die beliebte Sorte Pfund Mk. 2.-
Marke Kaffeekeanne . . . 2.40
Kaffeekeanne extra . . . 2.80
Unsere Spitzensorten . . . 3.-, 3.20
3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

1. Uhr Weihnachtsfeier der Gemeinde. — Silvester: 9 Uhr Weihnachtsfeier. — Neujahr: 10 Uhr Febr. Febr; 7.30 Uhr Herrmann.
Gemeinschaft der Sieben-Zugs-Adventisten
Gemeindehaus: Friedhofstraße 84.
Samstag, vorm. 9 Uhr: Bibelstunde und Kinder Gottesdienst, 10 Uhr: Predigt, Prediger H. Ebme.
Sonntag den 29. Dez., abends 8 Uhr: Gottesdienst, Anpredigt: „Ein altes neues Jahr“ (Wichtlber), Prediger H. Schid.
Freitag, den 31. Dez., abends 10 Uhr: Silvester-Gottesdienst, Prediger Schid.
Freitag, 3. Jan. 1936: Bibel- und Gebetsstunde abends 10 Uhr. Prediger Schid.
Katholische Stadtkirche
Sonntag, den 29. Dez. 1935.
St. Stephan, Erdprinzstraße.
Sonntag in der Weihnachtswoche:
5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe;

7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse und Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.30 Uhr Singmesse für die Schuljugend; abends 6 Uhr Weihnachtsandacht.
St. Vincentiuskapelle, Karlstraße.
Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion; 8 Uhr Kyrie mit Predigt, Festunden; 9.30 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen.
St. Elisabeth, Eberstadtstraße 39.
Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse; Predigt; 9.30 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst, Predigt; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht. — Montag: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse; 9 Uhr hl. Messe an Ehren des hl. Judas Thaddäus.
Unserer Lieben Frau, Augustenstr.
Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst m. Pred.; 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Verharustische, Durlacher Str.
Sonntag: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt u. Hochamt; 11.15 Uhr Schuler Gottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Weihnachtsvesper.
St. Bonifatiuskirche, Schillerstraße.
Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse m. Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst m. Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst; 2.30 Uhr: Weihnachtsandacht; 3.15 Uhr, im St. Bonifatiushaus: Weihnachtsfeier, hauptsächlich für Kinder. — Nächsten Sonntag: Kommunion der Schuljugend.
Herz-Jesu-Kirche, Moltkestr. 10, Eingang Roggenbäckstraße. Sonntag: 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 14.30 Uhr Vesper.
St. Peter- und Paulskirche, Wühlstraße: Sonntag (Kollekte für die farblosen deutschen Kinder im Ausland): 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Familienkommunion;

8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr Singmesse mit Predigt.
St. Christof und Laurentius, Aufsch.
Sonntag: 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsfeier.
St. Michaeliskirche, Peterstempel.
Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht.
Weißerhof-Dammerhof, Sonntag: 6.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Josephskirche, Grünwinkel.
Sonntag: Kommunion für alle. 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Singmesse und Predigt; 5.30 Uhr Vindacht mit Krüppelfeier und Dvergang.
Heilig-Kreuz-Kirche, Amelungen.
Sonntag: 4-7 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag: 6.30 Uhr hl. Kommunion; 9 Uhr hl. Messe und Predigt; 1.30 Uhr: Weihnachtsandacht. — Montag: keine hl. Messe.
St. Judas Thaddäuskapelle, Neurent, Schulstraße 42 (Schulhaus). Vindacht kein Gottesdienst.
St. Antoniuskapelle, Egenstein, Rathhaus. Sonntag: 10.30 Uhr hl. Messe und Predigt; 6 Uhr Vindacht am Joh. Reschhaus.
St. Theresienkapelle, Antenheim, Karlstraße 42. Donnerstag: 7-8 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag (Herz Jesu): 8 Uhr hl. Messe.
St. Konrad, Garbstr. 88. Sonntag: 6.45 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion; 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsvesper. — Montag und Dienstag: 7.30 Uhr: hl. Messen.
St. Mariasthr., Karlsruhe-Mitte.
Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Frühmesse; 9.15 Uhr Kyrie mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht.
Katholische Maria Vikarie.
Sonntag: 6 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr: Vortrag mit Segenmesse; 8.30 Uhr Vindacht mit Segen. — Werktag: 6, 7.30 Uhr hl. Messen; abends 5.30 Uhr: Rosenkranz.
Waldbrunn. Sonntag: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr: Predigt und Singmesse; 1.30 Uhr: Jahresabschlussandacht mit Lebeum und Segen. — Werktag: 7.30 Uhr heil. Messe.
Katholische Stadtkirche
Unterriedungsstraße, Dorfstraße 8: 9.30 Uhr deutsche Kyrie mit Segen; 5 Uhr: Christenlehre der Schuljugend, verbunden mit Aufföhung einer Weihnachtsstanne durch den Altarandor, Deklamationen und Anpredigt des Gehtlichen.
Erste Kirche Christi, Weißhofenstr. 84: Vortragsstunde: 9.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung Gesangsverein, Friedhof, 128: Mon., Mittw., Samst. 16-19.30 Uhr, Don., 16-21 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Samstag, 20 Uhr, wird das tschechische Ballett 'Der Teufel im Dorf' in der Inszenierung...

Veranstaltungen

'Die Heilae und ihr Narr' verlängert. Der Weihnachtsspiel der Ula: 'Die Heilae und ihr...

'Narr' hat aber die Freiheit in der Schaubühne so großen Anklang gefunden, daß dessen Spielzeit bis...

Comedian Harmonists finen! Mundfunk, Tonfilm und Schallplatten haben den Comedian Harmonists...

Das 'Gloria' verlängert! Der Kriminalfilm 'Adriastädter'...

Susa, Ivan Petrovich, Hans Finkermann u. a. m. Im Programm u. a. ein aktueller Film 'Der Winter'...

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 22. Dez.: Gerhard Deferner, 10 Monate alt. Vater Oskar Deferner, Schiefer, Franz Zimmermann...

breas Maier, Schalter, 15 Jahre alt. Eugen Stöhr, Schirmmacher, Ehemann, 60 Jahre alt. Elise Schwara...

Stadt. Festhalle Dienstag, den 31. Dezember 1935 Grosser Silvesterball Kartenvorverkauf zu 1.-RM. bei Fritz Müller, Musikhaus, Kaiserstr. 96...

Dr. Ludwig Voit Elwine Voit geb. Kirchenbauer geben ihre Vermählung bekannt München, Tengstr. 44 IV Karlsruhe, den 28. Dez. 1935

Badisches Staatstheater Samstag, den 28. Dezember 1935. Schneesittchen Märchen von Ulrich von der Trend...

Café Bauer Samstag Sonntag Ganz im Ratskeller Café MUSEUM Heute abend TANZO OTTOMAR SCHUMER

Gaststätten... Geschäftsinhaber... Es ist eine schöne Sitte, wenn Sie zum Jahreswechsel Ihren Freunden und Kunden einen Wunsch für das kommende Jahr mit auf den Weg geben...

Sportplatz Mühlburg Sonntag, 29. Dez., 1/2 3 Uhr Waldhof Mühlburg NS.-GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude

Unsere sämtlichen Kassen (einschließl. der Pfandleihkasse) sowie alle anderen Dienst-räume sind des Jahresabschlusses wegen am Montag, dem 30. Dez. ds. Js. von 12 Uhr ab und am Dienstag, dem 31. Dez. ds. Js., den ganzen Tag geschlossen.

Zurückgelegte Wolle wird der Inventur wegen am Montag, den 30. 12. 1935 an Lager gelegt. Ich bitte meine wertere Kundschaft, die auf diese Wolle noch reflektiert, dieselbe abzuholen oder neu zurücklegen zu lassen.

Kaufgesuche Büromöbel gebt. für laum. Büro gefucht. Angebote unter Nr. 9281 an das Tagblattbüro.

Amstliche Anzeigen entnommen Odenheim Brennholzverfeigerung Bad. Forstamt Odenheim verfeigert am Montag, 30. Dezember 1935...

Freistett Das Entscheidungverfahren für die Landwirtschaftsbeamten Karl Daniel Bantus und seine Ehefrau ist nach Bestätigung des Entscheidungsgremiums aufgehoben worden.

Der Teufel im Dorf Ballett von Hoffa-Matar. Choreographie und Inszenierung: Aramina. Dirigent: Adolfer, Musikdirektor: Die gesamte Tanzgruppe...

Burchard 1-2 leere Hinterzimmer bei Nichtbenutzung, nur an solide Mieterin, billig abzugeben...

Wanderkameraden Off. u. Nr. 9280 an Tagblattbüro. Drudarbeiten liefert rasch und billig G. Braun G. m. b. H. Karlsruherstr. 14

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 ORTSGRUPPE HOCHSCHULE, KAISERSTR. 41 Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A und B sowie diejenigen der Gruppe C (5 Personen) erhalten Besorgnisse...

Humor unserer Großväter und viele andere interessante Bilder bringt neben gebiegener Unterhaltungsliteratur die Ausgabe der 'R. Z. Illustrierte'...

Café Odeon Samstag Sonntag TANZ Samstag verlängerte Polizeistunde Besuchen Sie unseren Silvester-Ball...

Offene Stellen Erlebe, selbst Mädchen a. 1. 2. 30 gefucht. Gehalt, am 3. 1. ab 12 u. 1 und 4-7 Uhr, b. Frau Dr. Maria, Karlsruherstr. 18. Hausangehelfte über 45 Jahre, a. 1. 1. 30 gefucht, a. gans od. halbtags, Amalienstr. 32, 11. Kapitalien Wer leibt ja. Ehep. N. 300.- geg. monatl. Rndz., gute Sicherh., oder Bürge. Off. u. Nr. 9279 an Tagblattbüro. Verkäufe 2 Kleiderschränke 140x60, m. Tischschub, u. 2 Schubl., 1st. Verb., billig zu verk. Näherstr. 21, 4. Gute, gar. laub. Gougeon, billig zu verk. Näherstr. 21, 4. Kompl. Talservice f. 12 Berl. in Württ., zum u. Fernla, an best. Gaudhalt zu annehm. Preis abzugeben. Näherstr. 21, IV.

Ein drüßiges Lüßchen küßt auf dich! Badisches Staatstheater Spielplan vom 28. Dezember 1935 bis 5. Januar 1936

Am Staatstheater: Samstag, 28. Dez. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die NSAG und die D.N.S. Schneesittchen. Märchen von Ulrich von der Trend, 16-17.45. Kein Kartenverkauf im Bad. Staatstheater! Abends: B 11. Th.-Gem. 501-600 und 1501-1550. Der Teufel im Dorf, Ballett von Hoffa-Matar, 20-22.30. (5.-) Sonntag, 29. Dez. Nachmittags: Händel und Gretel. Märchenoper von Dummerbind. Hierauf: Die Puppenfee. Ballett von Bauer, 15 bis gegen 18.15. (0.60-3.20) Abends: G 12. Th.-Gem. 801-900 und 1401-1500. Niaros Hochzeit. Komische Oper von Mozart mit den Rezitativen von Anselmer, 19.30 bis nach 22.30. (5.-) Montag, 30. Dez. NS-Kulturgemeinde: Der Verwandter der Welt. Deutsches Drama von Friedrich Schiller, 20-22.45. (0.60-1.50) Der 4. Mann ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 31. Dez. Nachmittags: Schneesittchen. Märchen von Ulrich v. d. Trend, 15.30-17.15. (0.60-2.-) Abends: Rühre Riege. Die Nidermaus. Mit neuen Selbstverleihen. Operette von Johann Strauß, 19-23.15. (5.-) Mittwoch, 1. Jan. 1936. A 11. (Mittwochmiete.) S. 1. 6. Th.-Gem., I. S.-Gr.: Die Wälfinger von Rühre. Von Wagner, 17 bis nach 22. (5.-) Donnerstag, 2. Jan. D 11 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 701-800. Gnags und sein Ding. Trauödie von Heibel, 20 bis 22.30. (4.50) Freitag, 3. Jan. F 12 (Freitagmiete). Th.-Gem., III. S.-Gr., I. Hälfte. Am erlen Male wiederholt: Die verkaufte Braut. Komische Oper von Smetana, 20-22.45. (5.-) Samstag, 4. Jan. E 12. Th.-Gem. 1101-1200: Der Koboldreis. Komödie von Beranman, 20-22.15. (4.50) Sonntag, 5. Jan. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtszue: Händel und Gretel. Märchenoper von Dummerbind. Hierauf: Die Puppenfee. Ballett von Bauer, 15 bis gegen 18.15. (0.60-3.20) Abends: B 12. Th.-Gem., III. S.-Gr., 2. Hälfte. Neu einstudiert: Adula Richard III. Historisches Schauspiel von Shakespeare, 19.30-23. (5.-) Auswärtszue Gastspiel: Sonntag, 29. Dez. Nachmittags: An Gernsbach: Schneesittchen. Neuanmeldungen für die Jahresbesamiete. Platzsicherung u. Einfindenanzerte werden bei der Theaterkasse entnommen. Vorverkaufsstellen: Verlaag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13; 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Karlsruherstr. 96, Tel. 888; Musikgeschäft des Verkehrsvereins, Karlsruherstr. 150, Tel. 1400; Raarrensbandiana Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Hofschütz, Werderstr. 48, Tel. 508; in Durlach: Musikhaus Weiß, Adolfs-Hilfer-Str., Tel. 458. Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

An den Verlag des Karlsruher Tagblatts Karlsruhe i. B. 52 Ich bitte um probeweise Zusendung der neuesten Ausgabe ihrer illustrierten Wochenschrift 'R. Z. Illustrierte' Name: Beruf: Ort und Straße:

Zwangsverfeigerung Montag den 30. Dezember 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Wandel, bezugsfähige, 1 Badischhofmisch, 1 Redaktionsline, 2 Häufe, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibstische, 1 Schimmer, 2 Klavier, 3 Wachsdränke, 2 Spiegel, 1 Billard, ein Herrenzimmer und anderes mehr, in Karlsruhe, den 27. Dez. 1935, Kauf, Gerichtsvollzieher.

BILDER UND RAHMEN Seit 33 Jahren die bewährte Einkaufsquelle Kunsthandlung MOOS, Kaiserstr. 187

Durch das Tagblatt werben heißt mit Erfolg werben